

950 Jahre Bergheim

1061 – 2011

Dorf an der Straße

Teil 5

Hinweis:

Die Seitennummerierung stimmt nicht mit dem Original überein; es sind aber alle Seiten den Originalbuches in mehreren Teilen hier veröffentlicht.

Da das Original sehr umfangreich ist, musste das Buch in mehreren Tranchen im Archiv eingestellt werden.

Geschichte des Gemischten Chores Bergheim 1949-2011

Gründung



Nachdem im 2. Weltkrieg die Sangestätigkeit des seinerzeit im Jahre 1902 gegründeten Gesangvereins Bergheim zum Erliegen gekommen war, wurde der Verein im Herbst 1949 wieder neu ins Leben gerufen. Es trafen sich Heimatvertriebene, Evakuierte und Einheimische zu Singabenden. Die Bundesrepublik war gerade gegründet worden und nach der Währungsreform war das Geld knapp. Adolf Putz und Richard Koch, beide Heimatvertriebene, hatten Erfolg bei der Werbung um Mitglieder für die Wiedergründung eines Chores in Bergheim.

Chorleiter

Lehrer **Adam Leimbach** fungierte als Dirigent zehn Jahre lang bis zu seinem Tod am 30.04.1959.



Danach führte Lehrer **Valentin Gutheil** den Taktstock weit über 30 Jahre bis zu seinem Tod am 30.10.1993.



Lehrer **Dieter Brostmeyer** hatte schon immer bei krankheitsbedingten Ausfällen ausgeholfen und führt seither den Taktstock.

Vereinsvorsitzende

Karl Lichau war 33 Jahre Vorsitzender, danach sechs Jahre Helmut Kellner und seit 1994 Rüdiger Schmelz.

Auftritte

Unser Chor nahm u.a. an Sänger- und Feuerwehrfesten, den 900- und 925-Jahrfeiern unseres Dorfes, Volkstrauertagen und Altennachmittagen teil. Zum Adventssingen in der Bergheimer Kirche trat er neben den „Melsunger Bartenwetzern“, den Mandolinenspielern des Wandervereins und dem „Bad Liebensteiner Doppelquartett“ auf. Er gab sogar am 15.06.1986 am „Ossenrück“ ein Ständchen für Altbundespräsident Carl Carstens. Natürlich könnte man noch viel mehr aufzählen.

20 Jahre Gemischter Chor

Am 30.04.1969 wurde das 20-jährige Bestehen gefeiert. Nach dem Singen auf dem Dorfplatz ging es mit den Klängen der Kapelle Holl in die Gastwirtschaft „Grüner Baum“ in Bergheim. Unter den Gästen waren Ehrenbürger Waltari Bergmann, der Chronist der 900-Jahrfeier, und Oskar Schade, der Autor von „General Schmissing“. Anschließend wurde die Walpurgisnacht tüchtig gefeiert.

40 Jahre Gemischter Chor

In der Jahreshauptversammlung am 10.02.1990 gab der Vorsitzende Helmut Kellner einen Rückblick auf 40 Jahre Vereinsarbeit. Anschließend wurden Mitglieder geehrt.

50 Jahre Gemischter Chor

Am 04.09.1999 feierte unser Chor 50-jähriges Jubiläum. Dieter Brostmeyer führte durch das Programm. Mitwirkende waren die Mandolinengruppe des Wandervereins und zwei Schülerinnen mit Akkordeonmusik. Schriftführer Ewald Hofmann gab einen Abriss über 50 Jahre Vereinsarbeit. Anwesend waren Stadtrat Wolfgang Wodtke, Pfarrerin Ilona Grenzebach, Ortsvorsteher Matthias Heiwig, Gerd Jordan von der Freiwilligen Feuerwehr und Rainer Heinemann vom Wanderverein.



Foto vom 50-jährigen Jubiläum 1999

60 Jahre Gemischter Chor

Am 12.09.2009 feierte unser Chor im engsten Kreis mit Angehörigen und den Mandolinenspielerinnen das 60-jährige Bestehen.



Foto vom 60-jährigen Jubiläum 2009

hintere Reihe von links nach rechts: Oskar Krug, Rüdiger Schmelz, Karl-Heinz Hofeditz, Adolf Jordan, Anneliese Hesse, Erich Hesse, Susanne Moch, Ewald Hofmann, Bernd Brassel, Helmut Riemenschneider, Chorleiter Dieter Brostmeyer

vordere Reihe von links nach rechts: Verena Schmalhorst, Hilde Krug, Inge Lichau, Marianne Kellner, Inge Göbel, Marianne Ackermann, Else Hofmann, Helga Meyer, Anneliese Kördel, Ingrid Hupfeld; es fehlt: Maria Wille

Nach dem Singen und Musizieren wurde gemeinsam zu Abend gegessen. Danach sprach der Chorleiter und anschließend gab der Schriftführer seinen Bericht. Er erwähnte, dass der Chor sich in den letzten Jahren von Sängern und Sängerinnen der ersten Stunde verabschieden musste. Dabei bat er die Versammlung, sich von den Plätzen zu erheben und dieser ehrend zu gedenken. Glücklicherweise haben sich in den letzten Jahren drei Sängerinnen und zwei Sänger dazugesellt, so dass unser Chor (Stand September 2009) 22 aktive und zwölf passive Mitglieder zählt.

Der derzeitige Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

- 1. Vors.: Rüdiger Schmelz
- 2. Vors.: Karl-Heinz Hofeditz
- Chorleiter: Dieter Brostmeyer
- Kassiererin: Inge Lichau
- Schriftführer: Ewald Hofmann

Nach den gut besuchten Gesangsstunden sitzt man immer noch einige Zeit gemütlich in der Gastwirtschaft „Zur Alten Post“ zusammen.

Ewald Hofmann

Grüß Gott mit hellem Klang, Heil deutschem Lied und Sang!

Sängergruß des Deutschen Sängerbundes

Müller von der Werra

Albert Methfessel

The image shows a musical score for a song. It consists of two systems of music, each with a treble and bass staff. The first system is marked 'Lebhaft' (lively) and 'f' (forte). The lyrics 'Grüß Gott mit hellem Klang,' are written below the treble staff. The second system is marked 'Breit' (broad) and 'ff' (fortissimo). The lyrics 'Heil deutschem Wort und Sang!' are written below the treble staff. The score includes various musical notations such as notes, rests, and dynamic markings.

30 Jahre Kegelclub „Die fidelen Zwölf“ (1981 - 2011)

Im Frühjahr 1981 wird von sechs Ehepaaren ein Kegelclub gegründet:

Roland und Anneliese Schönecker, Ewald und Else Hofmann, Heinrich und Irmgard Riemenschneider, Oskar und Hilde Krug, Rüdiger und Margot Schmelz, Erich und Anneliese Hesse.



Bei der ersten Versammlung am 19.06.1981 erhält der Club den Namen „Die fidelen Zwölf“. Es wird eine Satzung aufgestellt und ein Vorstand aus einem Vorsitzenden, einem Schriftführer und einem Kassierer gewählt, wobei die drei erstgenannten Männer den Vorstand bilden. Dieser wird jedes Jahr zur Hauptversammlung neu gewählt und ist bis zum heutigen Tag in der gleichen Zusammensetzung geblieben.

Die Kegelabende werden bis heute im vierwöchentlichen Turnus abgehalten. Das Kegeln findet in den

ersten Jahren im Gasthaus „Goldener Löwe“ in Spangenberg statt. Nach einem Pächterwechsel kann die Kegelbahn über einen längeren Zeitraum nicht genutzt werden und so wird in den Jahren 1991-1992 auf den Bahnen verschiedener Gaststätten gekegelt.

Seit dem 13.09.1992 ist im DGH in Adelshausen eine bleibende Stätte gefunden worden.

Im Sommer 1992 kommt das Paar Karl-Heinz Hofeditz und Cornelia Ziegler hinzu, der Club-Name wird aber beibehalten.

Die Mitglieder schieben nicht nur die Kugel, sondern pflegen auch das gemütliche Beisammensein. So wird jedes Jahr ein „Aktivitätenpaar“ neu gewählt, das über Wanderungen, Reisen, Theaterbesuche etc. Vorschläge ausarbeitet.

So führen Busreisen u.a. in Deutschland nach Berlin und in die benachbarten Länder Holland, Belgien, Frankreich, Österreich und Tschechien.

30 Jahre Kegeln mit Freude und Geselligkeit – so soll es weiter gehen mit den „Fidelen Zwölf“.

Ewald Hofmann
Roland Schönecker

„Die fidelen Zwölf“ im Jubiläumsjahr



von links: Karlheinz Hofeditz, Else Hofmann, Rüdiger Schmelz, Cornelia Ziegler, Ewald Hofmann, Margot Schmelz, Roland Schönecker, Anneliese Schönecker, Heinrich Riemenschneider, Anneliese Hesse, Irmgard Riemenschneider, Hilde Krug, Oskar Krug, Erich Hesse

Die „Hollwachkegler“

Am 07. Januar 1978 wurde in der Gaststätte „Zur Alten Post“ unser Kegelclub offiziell gegründet. Hier wurden ein Vorstand gewählt und eine Satzung ausgearbeitet. Es wurden gewählt: Präsident Wolfgang Fett, Schriftführer Erhard Krug und Kassierer Lothar Lichau.

Nachdem der organisatorische Teil abgewickelt war, beschäftigte man sich mit dem Namen des Clubs. Nach langen Diskussionen entschied man sich für den Namen „Hollwachkegler“. Der Name stammt von einer Bergheimer Flurbezeichnung, dem Hohlbach, der aber in der Umgangssprache „Hollwach“ genannt wird.



30jähriges Bestehen im Gasthaus „Zur Alten Post“

In den ersten Jahren hat der Club wöchentlich in dem Stammlokal „Goldener Löwe“ in Spangenberg gekegelt. Regelmäßig wurde an den Stadtmeisterschaften sowie bei verschiedenen Preis- und Pokalkegeln teilgenommen. Heute besteht der Club aus zehn Kegelschwestern und

-brüdern und es wird jetzt im Vier-Wochen-Rhythmus in den „Essestuben“ in Elbersdorf gekegelt.

In den Anfangsjahren wurden Kegelfahrten mit der Bahn unternommen: Drei-Tagesfahrten ins Kleine Walsertal, an den Bodensee oder in den Schwarzwald. Seit den neunziger Jahren fahren wir mit dem Bus zu den verschiedensten Zielen. Hier waren wir z.B. schon in Paris, Brüssel, Berlin, Dresden, im Elbsandsteingebirge, Emsland oder zuletzt in Bremen.



Kegelfahrt nach Bremen in 2010

von links: Harald Kolbe, Klaudia Maus, Petra Riemschneider, Hannelore Kolbe, Karsten Neumeyer, Elke Brassel, Werner Brassel, Helga Rauber, Helmut Riemschneider, Karlheinz Rauber

Unsere Jahreshauptversammlung findet alljährlich Anfang des Jahres in der Gaststätte „Zur alten Post“ statt.

Seit 1993 setzt sich der Vorstand wie folgt zusammen:

Präsident Werner Brassel, Schriftführer Elke Brassel und die Finanzen verwaltet Hannelore Kolbe.

Werner Brassel

Bergheimer Eselskegler

Am 16. Januar des Jahres 1991 traf sich eine Gruppe junger Bergheimer in der Gaststätte „Zur Alten Post“, um einen Kegelclub zu gründen. Der Kegelclub bekam in Anlehnung an den Bergheimer Spitznamen die Bezeichnung „Eselskegler“.

Gründungsmitglieder waren:

Maik Hesse
Kyra Möller
Frank Kördel
Silke Brassel
Mario Winter
Andrea Rauber
Achim Golchert
Heike Strube
Michael Heckmann
Birgit Blackert
Jürgen Dehn



Oktober 1992: Fahrt nach Paris und Disney Land

Zuerst wurde ca. alle drei Wochen im Hotel Stöhr in Spangenberg gekegelt, für eine kurze Übergangszeit wurde ausgewichen nach Burghofen, bis dann 1992 die Kegelbahn in den Essestuben in Elbersdorf gebaut wurde. Von da an bis heute wird immer einmal im Monat in Elbersdorf gekegelt.

Anfangs wurde noch zusammen Silvester und der 1. Mai gefeiert, bis dann die Familien größer wurden und Kinder hinzukamen. Jedoch wurde das monatliche Kegeln immer beibehalten, sofern nicht gerade ein Pächterwechsel stattfand und die Kegelbahn phasenweise nicht genutzt werden konnte.

Alle zwei Jahre wird eine Kegelfahrt durchgeführt. So ging es bereits nach Paris ins Disneyland, nach Südtirol, in die Schweiz, ins Allgäu, nach Belgien, Bremen und im Jubiläumsjahr sowohl des Dorfes als auch der Eselskegler steht eine Musicalfahrt nach Hamburg an.

Die Eselskegler können im Januar 2011 ihr 20jähriges Bestehen feiern.

Die derzeitigen Mitglieder der Eselskegler:



von links: Erkan und Siglinde Brandt, Bernd Brassel, Katja Wille, Jutta Brassel, Ottmar Wille, Mario und Silke Winter, Frank und Kyra Kördel

Jutta Brassel



Neben den Vereinen in der Gemeinde fehlt natürlich noch die Kirchengemeinde. Beim Betrachten der Kirche im Laufe der Jahre entdeckt der Troll im Jahre 2007 die neue Turmziehr sowie im Jahre 2011 den neu eingedeckten Glockenturm. Neugierig entschließt er sich zu einer Besichtigung der alten Bergheimer Dorfkirche, die wahrscheinlich aus dem 14. oder 15. Jahrhundert stammt.



Kirchengemeinde Bergheim

Kirche

Die Kirche unseres Dorfes dürfte in ursprünglicher Gestalt wohl aus dem 14. oder 15. Jahrhundert stammen. Ein alter Südeingang ist noch zwischen dem 1. und 2. Kirchenfenster zu erkennen.

Vor der Reformation 1526 haben wir keine unmittelbaren Nachweise der Kirchengeschichte.

Die Bergheimer Kirche ist seit Jahrhunderten „Filial zu Mörshausen“. Der dortige Geistliche hält in Bergheim sowohl die Frühpredigten als auch alle sonstigen Amtshandlungen ab. Die Kirche ist Gemeindebesitz und geht erst Ende des 19. Jahrhunderts in Kirchenbesitz mitsamt dem Kirchhof über.



Die Kirchengemeinde Bergheim ist eine evangelisch-reformierte Gemeinde. Sie bildet noch heute zusammen mit den Kirchengemeinden Adelshausen und Mörshausen ein gemeinsames Kirchspiel.

In Mörshausen befinden sich die Mutterkirche, das Pfarrhaus und der Gemeindesaal.

Die Kirche in Mörshausen ist die älteste im Altkreis Melsungen.

Markante Daten in der Kirchengeschichte:

1781 wird unsere alte Kirche umgebaut. Bereits damals ist der Südausgang zugemauert und es wird nur der heutige Nordausgang benutzt. Das Kirchenschiff wird auf der Ostseite um etwa 3 m verlängert. Die Westseite bleibt unverändert. Auf der Süd- und Nordseite werden neue größere Fensterlöcher gebrochen, auch der alte baufällige Turm wird in dieser Zeit wieder neu hergestellt und eine Wetterfahne aufgesetzt.

Das Innere der Kirche aber ist nur notdürftig hergerichtet und sieht noch sehr spartanisch aus. Es befindet sich darin nur eine Empore auf der Nordseite. Seit damals, bestimmt aber bereits Jahrhunderte vorher schon, hat die Kirche die fast allgemein üblichen getrennten Männer- und Weiberstände.

1822 entsteht durch ein wolkenbruchartiges Gewitter ein großes Hochwasser. Dieses reißt den Weg von der Schule tief auf, nimmt den Staketenzaun an der Südseite des Kirchhofes mit und spült auch einen großen Teil des Erdbodens vom Kirchhof mit weg, sodass verschiedene Särge zum großen Teil bloßliegen.

1823 wird eine hohe Mauer an der Südseite des Kirchhofes errichtet, wie sie noch heute unverändert steht.



- 1838 wird auf der Südseite eine neue Empore angelegt und die alte Kanzel, welche bisher auf der Südseite der Kirche stand, wird durch eine neue ersetzt und auf die Ostseite gestellt. Es gibt neue Männer- und Weiberstände und die Kirche erhält Dielen. Die Gänge und der übrige Raum werden mit schönen großen Steinplatten belegt. Die Pfeiler und Balken werden mit Dielen beschlagen, und sämtliches Holzwerk bekommt einen weißen Ölanstrich.
- Ferner wird der jetzige neue Friedhof angelegt. Der alte Kirchhof ist bis auf den letzten Platz besetzt und darf aus Gesundheitsgründen nicht erneut genutzt, sondern muss außerhalb des Dorfes angelegt werden. So wird die Erlaubnis erteilt, dass ein ganz in der Nähe liegendes Kirchgrundstück der Gemeinde zur Anlegung eines neuen Totenhofes pachtweise für immer abgetreten wird, welches noch bis heute Friedhof ist.
- 1841 wird die bisher noch fehlende Kirchenorgel angeschafft.
- 1858 trägt der Kirchturm zwei Glocken und eine Uhr.
- 1866 ist durch unvernünftiges Läuten die große Glocke gesprungen und gibt keinen Ton mehr.
- 1867 müssen daher beide Glocken neu gegossen werden, weil man glaubt, der Ton der kleinen Glocke würde dann im Verhältnis zur großen Glocke, wenn diese allein neu gegossen würde, nicht mehr stimmen.
- 1871 erfolgt eine neue Kirchenreparatur. Der Fußboden in den Weiberbänken ist morsch und schadhaft geworden und wird deshalb wieder ganz neu gedielt. Auch schadhaft gewordene Weiberbänke werden ausgebessert.
- 1872 wird in der Kirche die Kriegerehrentafel unter großer Beteiligung der Bevölkerung aufgehängt. Pfarrer Sangmeister hält in der aufwändig geschmückten Kirche einen Dankgottesdienst.
- 1876 wird unsere Kirche abermals neu restauriert. Das Kirchenschiff hat Risse bekommen und der östliche Teil beginnt von dem Hauptteil des Schiffes abzuweichen. An der Ostseite muss

eine 2 m hohe Stützmauer von 1 m Breite erbaut werden. Auch der Weg von der Schule zur Kirche wird verbreitert und eine neue Treppe angelegt. Ebenso wird an der Nordseite eine neue Treppe angelegt und von den Treppen an die beiden Gänge nach der Kirchentür hin gepflastert. Es wird anstelle der ungepflegten Hainbuchenhecke ein Staktenzaun errichtet und mit einem verschließbaren Tor versehen. Ebenso wird auch die Mauer, die sich von der Südseite des Kirchhofs vor der Schule hinzieht, wieder ausgebessert. Die Holzbekleidung sowie sämtliche Bänke und Säulen in der Kirche, ebenso auch die Orgel und Kanzel sind mit weißer Ölfarbe angestrichen. Bei der Restaurierung wird vom Kreisbaumeister zu Melsungen angeordnet, dass sämtliches Holzwerk in derselben nussbraunen Farbe (holzbraun) angestrichen wird, obgleich die Gemeinde sehr dagegen protestierte und wieder einen weißen Ölanstrich wünschte.

Auch ein neues schweres Altartuch wird angeschafft. Gleichzeitig wird das Kirchendach neu gedeckt und eingebunden. Der Turm wird ebenfalls restauriert und die Fahne, die durch einige heftige Stürme windschief geworden ist, wieder gerade gesetzt und angestrichen. Die schadhaften Schieferbretter vom Turm werden ausgebessert und angestrichen und die darunter befindlichen Kalkwände wieder repariert und angestrichen.

- 1906 kommt es zur Restauration der Kirche außen. Das Dach wird mit Ziegeln gedeckt, der Turm erhält neue Säulen.
- 1911 Das Jahr 1911 wird mit zu den regenärmsten und trockensten Jahren des 20. Jahrhunderts gehören. Auch unsere Kirchenorgel leidet unter der Hitze. In den Windladen hatten sich breite Risse gebildet. Am 01.09.1911 wird sie von Herrn Orgelbauer Möller aus Rotenburg wieder hergestellt
- 1913 findet am letzten Weihnachtsfest vor dem 1. Weltkrieg am 25. Dezember in der Kirche eine Weihnachtsfeier statt.
- 1921 Die eine Glocke muss im Kriege abgeliefert werden. Nach dem Krieg kommt die alte Glocke nach Apolda und man lässt dort zwei neue Stahlglocken gießen, die am 1. Juni 1921 geweiht werden.



Konfirmanden mit Pfarrer Klappert

- 1924 legt Pfarrer Klappert, der wie seine Amtsvorgänger stets den Vorsitz im Schulvorstand geführt hat, den Vorstand nieder.
- 1929 verlässt Pfr. Klappert die hiesige Pfarrstelle und wechselt am 01.05. nach Altenhasungen im Kreise Wolfhagen. Von der Landesregierung in Kassel wird Pfr. Sauer mit der Verwaltung der Pfarrstelle Mörshausen beauftragt. Dieser war Hilfspfarrer in Niederzwehren und stammt gebürtig aus Spangenberg, wo sein Vater Förster war. Am 03.11.1929 findet die Einführung in der Mutterkirche in Mörshausen statt.
- 1934 werden ebenfalls Instandsetzungsarbeiten an der Kirche vorgenommen.
- 1948 nach dem Zweiten Weltkrieg, nachdem auch mit den Heimatvertriebenen eine kleine römisch-katholische Gemeinde in jedes Dorf des Kirchspiels einfließt, wird der neue Kirchenvorstand gewählt mit Heinrich Knierim, Justus Fett, Willi Krug, Heinrich Brassel II, Konrad Koch, Konrad Steinbach und Lorenz Lichau.



Pfarrer Sauer

- 1952 am 27. November stirbt Pfarrer Alfred Sauer. Die Vakanzvertretung übernimmt Pfarrer Betz aus Malsfeld.
- 1953 stirbt Kastenmeister Heinrich Heerich. Ihm folgt Erich Hupfeld im Amt. Für die ausgeschiedenen Kirchsenioren Knierim, L. Lichau und H. Brassel II rückten die Kirchenvorsteher Erich Hupfeld, Heinrich Brassel II und Georg Brassel II durch Wahlen nach.
- 1954 nach etwas mehr als einer einjährigen Vakanz beginnt am 1. Januar Paul Teichert seinen Dienst als Pfarrer im Kirchspiel Mörshausen.



Konfirmanden mit Pfr. Teichert

Der Kirchenvorstand ändert die Gottesdienstzeiten im Kirchspiel. Bergheim hatte bisher nur Gottesdienste am Mittag. Nun wechseln die Gottesdienstzeiten mit Adelshausen zwischen 9.00 Uhr und 13.30 Uhr. Bergheim behält Ostern und Weihnachten den Frühgottesdienst um 6.30 Uhr.

1959 wird die Kirche erneut restauriert und ausgemalt. Der Ostgiebel erhält ein verstärktes Fundament und die Orgel ein elektrisches Gebläse. Gleichzeitig wird das Geläut elektrisch. Die Familie Fett stiftet einen neuen Altar.

1961 im Jahre des Dorfjubiläums sind neben Pfarrer Teichert Kirchenvorsteher: Hermann Aßmann, Georg Butte, Valentin Gutheil, Karl Lichau, Georg Koch, Helmut Kellner, Küster ist Erich Hupfeld.

Im Rahmen des Festes wird das Ehrenmal mit der Inschrift „**Wir mahnen euch**“ eingeweiht.



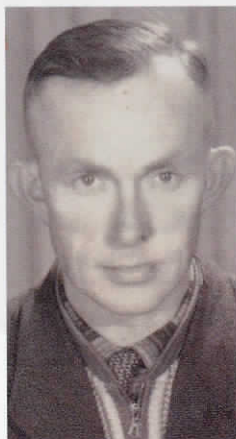
1963 Wechsel im Organistendienst: Von ca. 1950-1963 bis zu seinem 80. Geburtstag hat Kantor Jakob Koch aus Bischofferode den Organistendienst getan. Er kam zu Fuß zu den Gottesdiensten. Christa Kellner und ihr Bruder Wilhelm übernehmen den Dienst an der Orgel.

1964 Pfarrer Teichert geht nach Westuffeln / Obermeiser. Seine Nachfolge tritt im Juni 1964 Pfarrer Johannes Kühn an.



1965 ergibt die Kirchenvorstandswahl am 25. Mai folgendes Ergebnis: Georg Brassel, Valentin Gutheil, Gerhard Heckmann, Erich Hupfeld, Karl Lichau, Helmut Kellner. In diesem Jahr hat Bergheim erstmalig am Heiligen Abend einen Gottesdienst.

1967 wird das Kirchendach neu gedeckt. Nachdem am 9. Dezember Erich Hupfeld verstarb, wurde Fritz Riemenschneider als Kirchenvorsteher nachgewählt. Anna Hupfeld übernimmt das Läuten und Heizen.



1970 hört die Organistin Christa Kellner auf.
Eine elektrische Heizung wird in der Kirche eingebaut. Neue Bankauflagen werden von der Weihnachtskollekte bezahlt.

1971 dürfen nach der Konfirmation die Glocken nicht mehr geläutet werden, weil sie laut Glockensachverständigem nicht mehr sicher sind. Der Kirchturm wird saniert.

Bei der Kirchenvorstandswahl am 18. Mai werden gewählt: Valentin Gutheil, Gerhard Heckmann, Erna Heerich, Anna Hupfeld, Helmut Kellner, Karl Lichau.

1972 beschließt der Kirchenvorstand, dass das Glaubensbekenntnis künftig von der Gemeinde mitgesprochen werden soll. Die Gemeinde steht dabei.

Am 11. Dezember werden zwei neue Glocken am Brunnen in Empfang genommen. Die feierliche Einweihung findet im Gottesdienst am 3. Advent mit Dekan Seitz statt.

Die Glocken haben folgende Inschrift:

Kleine Glocke: **Joh. 14,6:**

„Jesus spricht: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater denn durch mich.“

Große Glocke: **Offb. 2,10:**

„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“



Die neuen Glocken

- 1973 bekommt die Kirche einen neuen Innenanstrich.
- 1974 ist der Gesamtkirchenvorstand damit einverstanden, dass die Landetalgemeinden (Landefeld, Metzebach, Nausis) der Pfarrei Mörshausen eingegliedert werden.
- 1975 findet vom 21. - 24. Januar in der Gaststätte Blackert eine Dorfwoche statt.

Die von der **Feuerwehr** erbaute Friedhofshalle wird am 9. November eingeweiht.



- 1976/77 wird das Pflaster am Eingang der Kirche erneuert.
- Ende des Jahres beendet Wilhelm Kellner seinen Organistendienst. Marianne Hillmann (Landefeld), Christa Krebs, Rainer Apell, Magdalene Zorr und Christa Grenzebach übernehmen den Organistendienst.
- 1977 ergibt die Kirchenvorstandswahl am 17. Mai folgendes Ergebnis: Erna Heerich, Helmut Kellner, Oskar Krug, Karl Lichau, Rüdiger Schmelz, Jürgen Schüßler werden Kirchenvorsteher.
- 1978 findet vom 16. - 20. Januar eine Gemeindewoche statt.

1979

findet am Samstag vor dem 4. Advent wahrscheinlich der erste Konzertgottesdienst statt. Musikalisch gestaltet wird er von den Bartenwetzern aus Melsungen, dem Chor, Flöten und der Mandolinengruppe.



1980

wird der Opferstock eingeführt.

1981

findet im Januar eine Gemeindewoche statt.

1983

geht Pfarrer Johannes Kühn in den Ruhestand. Das Kirchspiel wird neu geordnet. Landefeld (mit Metzebach und Nausis) werden mit Herlefeld zu einem Kirchspiel verbunden und Mörshausen (mit Adelshausen und Bergheim) wird wieder ein eigenes Kirchspiel, erhält aber einen Zusatzauftrag Schulunterricht.

Die Vakanzvertretung für Bergheim übernimmt Pfr. Pfleger.

Im Mai finden Kirchenvorstandswahlen statt, gewählt und berufen werden: Erna Heerich, Helmut Kellner, Oskar Krug, Ingeborg Lichau, Karl Lichau, Rüdiger Schmelz.

Ab Juni dürfen die Glocken nicht mehr geläutet werden, da der Turm wackelt. Im Dezember werden Sanierungsarbeiten am Turm durchgeführt.

1984

im April übernimmt Pfarrer Achim Albrecht die Pfarrstelle im Kirchspiel Mörshausen. Er führt Wanderungen in den Mai, Gottesdienste im Grünen mit Wanderung, kirchliche Altnachmittage und Taufgedächtnis- und Vorstellungsgottes-

dienste der Konfirmanden ein, die seit dieser Zeit nahezu jedes Jahr durchgeführt werden.



Den Organistendienst übernimmt Christa Grenzebach.



1985

beginnt der Junge - Mütter - Kreis in Mörshausen. Ein Jahr später kommen auch Bergheimer Mütter zu diesem Kreis dazu.

Elf Jugendliche machen an und auf der Weser eine Abenteuerfreizeit.

1986

nimmt Brigitte Meyer ihren einjährigen Dienst als Gemeindepraktikantin auf. Sie ist zuständig für den Kindergottesdienst und die Altenarbeit.

1986 findet in Bünchenhain eine erste Mutter-Kind-Freizeit statt. In den kommenden Jahren finden jährlich Freizeiten für Mütter und Kinder statt.



Eine Seniorenfreizeit findet in Bad Orb statt mit Brigitte Meyer



1987 wird Otto Blumenstein in den Kirchenvorstand gewählt für den verstorbenen Karl Lichau. Von der Spende anlässlich der Trauerfeier werden neue Läufer und neue Bankauflagen gekauft.

Im Frühjahr wird der Müll in der Gemarkung Bergheim zur „Bewahrung der Schöpfung“ aufgesammelt. Viele Jahre lang wird die Müllsammlung eine Bergheimer Tradition bis heute.

Im Rahmen des „Konziliaren Prozesses“ für den gemeinsamen Lernweg christlicher Kirchen zu Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung soll jeweils am 1. Samstag im Monat um 15.00 Uhr geläutet werden.

- 1988 wird die dringend notwendige Kirchenfenstersanierung durchgeführt.
Im Juli findet die Fachwerksanierung der Kirche statt.
Im November wird eine Außenlampe angebracht.
Viele Gemeindeglieder beteiligen sich am Pilgerweg.
- 1989 treffen sich im Winter Bergheimer Frauen zu Bibelgesprächen.
Im Januar wird die Dachrinne repariert und ein Heizlüfter angeschafft.
Im Mai finden Kirchenvorstandswahlen statt. Gewählt und berufen werden: Otto Blumenstein, Ingrid Hupfeld, Oskar Krug, Ingeborg Lichau, Helmut Riemenschneider und Rüdiger Schmelz. Helmut Kellner wird zum Kirchenältesten ernannt.
Ab 1. November teilt sich das Ehepaar Joachim und Hannah Albrecht die Pfarrstelle. Für Bergheim und Mörshausen ist weiter Joachim Albrecht zuständig, Hannah Albrecht übernimmt Adelshausen und den Schulunterricht.
Der Kirchenvorstand beschließt im November, dass die Kinder zum Abendmahl zugelassen werden.
- 1990 gründen sich im Kirchspiel die „Regenwürmer“, junge Erwachsene engagieren sich für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.
- 1991 geht im Juli Achim Albrecht in Erziehungsurlaub und Hannah Albrecht übernimmt das ganze Kirchspiel.



Abschiedsgottesdienst von Ehepaar Albrecht
und Taufe von Christian und Theresa Brassel

1992 am 1. Februar wechselt das Pfarrehepaar Albrecht nach Gelnhausen.

Pfarrer Schiffner aus Pfieffe übernimmt die Vakanzvertretung für Bergheim.

Die Kirchengemeinde erhält eine größere Spende für die Sanierung der Kirche von einer Person, die die Kirche bei der Durchreise kennen gelernt hat.

Nach Voruntersuchungen beginnen die notwendigen Arbeiten am Dachstuhl. Nach einer Heißluftbehandlung im Dachstuhl und der Holzwurmbehandlung auch im Kirchenschiff fällt ein Stück Lehmputz von der Decke herunter.

1993 am 1. Mai übernimmt Pfarrerin Ilona Homburg das Kirchspiel.



Im November 1993 verstirbt der langjährige Lehrer, Leiter des Gemischten Chores und der Mandolinengruppe und Prädikant Valentin Gutheil.



Die defekten Nachtspeicheröfen werden ausgewechselt.

1994 findet der erste Weltgebetstag der Frauen in Bergheim statt. Über zwanzig Frauen bereiteten ihn vor. Die Ordnung wurde von Frauen aus Palästina ausgearbeitet.

Der Kirchenvorstand beschließt zukünftig, Traubensaft statt Wein beim Abendmahl zu reichen.

Der Außenputz der Kirche wird gesichert.

1995 werden bei der Kirchenvorstandswahl im Mai gewählt und berufen: Thomas Ackermann, Otto Blumenstein, Jutta Brassel, Ingrid Hupfeld, Ingeborg Lichau und Helmut Riemenschneider. Elvira Opfer und Rüdiger Schmelz beraten den Kirchenvorstand. Oskar Krug wird zum Kirchenältesten ernannt.

Im Juni heiratet Pfarrerin Ilona Homburg den Sohn der Organistin und nimmt den Namen Grenzebach an.

In Bergheim trifft sich am 13. Oktober zum ersten Mal der Männerkreis. Seitdem kommt er in der Regel alle 14 Tage zusammen.

Im November findet eine Kirchenvorsteherfreizeit in Großalmerode statt.

Der Buß- und Betttagsgottesdienst wird zum ersten Mal abends gefeiert, da dieser Tag kein gesetzlicher Feiertag mehr ist; trotzdem ist der Gottesdienst gut besucht.

Am 2. Dezember findet gemeinsam mit der Gemeinde ein Alternachmittag statt.

1996

Die Innenrenovierung der Kirche findet statt. Eine Bankreihe wird entfernt, die Sitzbänke werden verbreitert und die Schräge der Lehnen verändert.

Die alten Dielen unter den Bänken werden entfernt und durch neue versiegelte Eichendielen ersetzt, die Orgel wird renoviert.



Der Osternachtgottesdienst findet zum ersten Mal in Bergheim statt. Pfarrer Schweitzer hält ihn, da Pfarrerin Ilona Grenzbach im Mutterschutz ist. Der Gottesdienst findet im Dorfgemeinschaftshaus statt, da die Kirche renoviert wird.

Zum Martinstag im November ziehen wieder viele Kinder mit ihren Laternen durchs Dorf. Während dieses Gottesdienstes wird das alte Kindergottesdienstteam, bestehend aus Daniel Blumenstein und Britta Lannefeld, verabschiedet. Sie haben seit 1994 den Kindergottesdienst geleitet. Vier junge Mütter beginnen mit dem Martinsfest ihre Kindergottesdienstarbeit (Silvia Ackermann, Jutta Brassel, Klaudia Maus und Susanne Moch).

Am 13. Dezember finden sich die Landetaler Dorfsänger zu einem Singabend in der Bergheimer Kirche ein. Pfarrerin Margret Artzt begleitet diesen Abend. Und am 22. Dezember wird bei besinnlichem Kerzenschein die Lichterkirche gefeiert. Mitgestaltet wird dieser Gottesdienst durch den Gemischen Chor.

1997 wird die Bergheimer Kirche nach der Renovierung im Januar mit einem Fest wieder eingeweiht.

Am 7. März laden die Frauen aus Bergheim zum Weltgebetstag ein. Frauen aus Korea haben diesen Gottesdienst vorbereitet.

Am 15. März lädt der Kirchenvorstand die Seniorinnen und Senioren zu einem gemütlichen Nachmittag ein.

Am 1. Juni wird im Rahmen des Feuerwehrfestes ein Gottesdienst im Festzelt gefeiert.

Am 7. Dezember wird Anna Hupfeld als Küsterin und Kastenmeisterin nach 30 Jahren Küstertätigkeit verabschiedet und Ingeborg Lichau als Nachfolgerin eingeführt.

1998 sind am 25. April die Senioren und Seniorinnen vom Kirchenvorstand zum Altennachmittag eingeladen.

Am 19. Juli feiert der Kindergottesdienst bei wunderschönem Wetter ein Fest draußen im Feld.

Zum 1. September wird die Pfarrstelle in eine $\frac{3}{4}$ -Stelle umgewandelt. Der Zusatzauftrag Schulunterricht entfällt.

Im Advent öffnen viele Familien ihre Türen für den Lebendigen Adventskalender, bei dem an jedem Nachmittag die Kinder mit Basteln, Singen und Geschichten auf Weihnachten vorbereitet werden.

1999 im März rückt Elvira Opfer an die Stelle von Otto Blumenstein in den Kirchenvorstand.

Am 4. April findet der Osternachtgottesdienst in Bergheim statt. Eine Konfirmandin wird in diesem Gottesdienst getauft. Anschließend frühstücken alle gemeinsam.

Am 8. Mai werden die Seniorinnen und Senioren wieder zu einem kirchlichen Seniorennachmittag eingeladen.

Am 29. Oktober wird in Mörshausen ein Dekadekirchspielgottesdienst zum Thema „Überwindung von Gewalt“ gefeiert: Die unterschiedlichen Gemeindekreise aus dem Kirchspiel haben ihn vorbereitet und gestalten ihn zusammen. Wenige Wochen vorher bekommt dieses Thema durch die Terroranschläge in New York traurige Aktualität.

In dem Reformationsgottesdienst am 31. Oktober steht die Homberger Synode von 1526 im Mittelpunkt. Der Beginn des Protestantismus in unserer Region jährte sich zum 475. Mal.

Am 12. Dezember feiern der Männer- und der Frauenkreis gemeinsam einen vorweihnachtlichen Nachmittag.

2002

unternehmen die Kirchenvorstände am Wochenende 20./21. April eine gemeinsame Rüstzeit, um sich kennen zu lernen und die Schwerpunkte für die Arbeit der kommende Amtsperiode festzulegen.



Trotz Eisesglätte kommen viele zum Konzert des Chores und der Mandolinengruppe am 15. Dezember in die mit Hunderten von Kerzen beleuchtete Bergheimer Kirche.

2003

findet am 25. Januar ein nachweihnachtlicher Seniorenachmittag statt.

Die Frauen gestalten den Weltgebetstag am 7. März, den in diesem Jahr Frauen aus dem Libanon vorbereitet haben.



Am Pfingstmontag feiert der gesamte Kirchenkreis einen Gottesdienst zum Jahr der Bibel in Melsungen. Zwei Kirchenkreisprojekte werden hier vorgestellt: die Schulbibel, gestaltet von annähernd 1000 Kindern aus acht Grundschulen, und das **Neue Testament Melsunger Land**, das in ca. 15000 Exemplaren in den folgenden Wochen im Kirchenkreis verteilt wird.

Im Jahr der Bibel begeben sich die Kinder des Kirchspiels im Oktober auf eine Bibelentdeckertour mit Calle und Schwester Christina. Abschluss bildet der Kirchspielgottesdienst mit zwei Taufen in Mörshausen.

Ein weiterer Höhepunkt im Jahr der Bibel ist der Reformationsgottesdienst in Mörshausen: Bekannte und unbekannte Persönlichkeiten lesen aus der Bibel, unter anderem Dekan Schulze.

2004

sind die Senioren und Seniorinnen am 27. März zu einem Seniorenachmittag eingeladen.

Die traditionelle Maiwanderung findet in der Gemarkung Bergheim statt.

Am 19. September findet der Taufgedächtnisgottesdienst statt. Anhand einer Tierolympiade wird den Kindern deutlich, dass sie von Gott mit ganz persönlichen Fähigkeiten ausgestattet sind. Nach dem Gottesdienst lassen die Kinder Luftballons aufsteigen.

Der Kirchenvorstand gestaltet am Buß-und Betttag einen Dekadegottesdienst zur Überwindung von Gewalt unter dem Motto: „Es ströme das Recht wie Wasser“.

Mit dem 1. Dezember beginnt wieder ein Lebendiger Adventskalender in Bergheim.

Am 12. Dezember findet zum ersten Mal das traditionelle Konzert des Chores und der Mandolinengruppe am Nachmittag statt. Anschließend sind alle zum Gemeindegottesdienst im Advent eingeladen.

2005

denken die Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher des Kirchspiels bei einer Kirchenvorsteherrüstzeit in Germerode vom 4. - 5. Juni gemeinsam mit Frau Stoklasa über ihren Glauben nach.

Vom 28.-30. September sind die Kinder des Kirchspiels zu drei Kinderbibeltagen zu dem Thema „Ruth“ eingeladen.

2006

gestalten die Bergheimer Frauen den Weltgebetstag, der in diesem Jahr aus Südafrika kommt.

Die traditionelle Maiwanderung beginnt mit einem Kirchspielgottesdienst in der Bergheimer Kirche am 30. April.

Am 28. Mai ist die Klangreise des Kirchenkreises zu Gast in Bergheim. Es musizieren die Posaunenchor Binsförth und Heina.

Am 16. Juli findet ein Gottesdienst im Grünen statt. Im Rahmen dieses Gottesdienstes wird Roland Schönecker als Geschäftsführer des Friedhofs verabschiedet und erhält für seine ehrenamtliche Tätigkeit die Elisabeth-Medaille der Landeskirche verliehen. Nachfolger wird Rainer Heinemann.



2007

wird auf dem Turm in Bergheim die neue Wetterfahne feierlich am 10. August aufgesetzt. Im folgenden Sonntagsgottesdienst wird die neue Kirchturmzier ihrer Bestimmung übergeben.



Am 19. August feiert Bergheim seit vielen Jahren wieder ein Dorffest. Im Festzelt und davor treffen sich am Sonntag über 100 Besucher zum Gottesdienst.



Die Kirchenvorstandswahl hat folgendes Ergebnis: Gewählt und berufen werden: Peter Blumenstein, Jutta Brassel, Petra Brill, Ingrid Hupfeld, Ingeborg Lichau und Helmut Riemen-schneider. Rüdiger Schmelz und Gisela Schüßler beraten den Kirchenvorstand.

2008

gehen die drei Bergheimer und die zwei Mörshäuser Konfirmand/innen nach Spangenberg in den Konfirmandenunterricht, da Pfarrerin Ilona Grenzebach aufgrund ihrer Erkrankung den Unterricht nicht übernehmen kann. Erst im Mai beginnt sie wieder den Dienst.

Den Osternachtsgottesdienst gestaltet der Kirchenvorstand zusammen mit Pfarrerin Margret Artzt am 23. März in der Bergheimer Kirche. Anschließend gibt es Frühstück im Dorfgemeinschaftshaus.



Am 3. August feiert Bergheim sein 2. Dorffest seit Gründung der Dorfgemeinschaft. Pfarrer Hansfried Boll hält den Festgottesdienst.



Am 22. November informieren sich die Kirchenvorstände über das Abendmahl und denken über die Abendmahlsformen in ihren jeweiligen Gemeinden nach. In Bergheim soll im kommenden Jahr die Intinctio ausprobiert werden und nach den gesammelten Erfahrungen ein Beschluss gefasst werden.

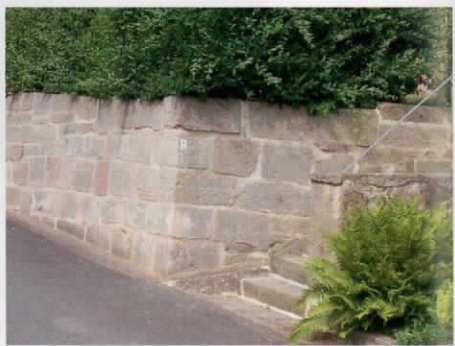
Am 20. Dezember findet in der Bergheimer Kirche wieder ein Konzert des Chores, der Mandolinengruppe, der kleinen Ak-

kordeongruppe und einer Bergheimer Jungorganistin statt. Anschließend sind alle zum Kaffeetrinken in das Dorfgemeinschaftshaus eingeladen. Die neue Lautsprecheranlage wird an diesem Tag eingeweiht.

2009 gestalten die Frauen den Weltgebetstag, den in diesem Jahr Frauen aus Papua-Neuguinea vorbereitet haben.

Unter dem Motto: „Die Freiheit eines Christenmenschen“ gestalten die Konfirmanden und Konfirmandinnen den Gottesdienst zum Reformationsfest am 31. Oktober in Bergheim.

2010 bereitet sich die Gemeinde auf das Jubiläum vor. Dafür wird dank der Hilfe vieler Ehrenamtlicher die Mauer vor der Kirche saniert, die Treppen ausgefugt und der Platz am Ehrenmal neu gestaltet. Die Bergheimer Kirche erhält auch ein besonderes Geschenk, Otto Blumenstein enthüllt zur Taufe seiner Enkelin ein selbst entworfenes Kreuz, dessen Symbolik er der Gemeinde erklärt.



Am 12. September feiert Bergheim wieder ein Dorffest. Im Festzelt wird am Sonntagmorgen der Gottesdienst zusammen

mit der Mörshäuser Gemeinde gefeiert. Die elf Konfirmanden des Kirchspiels gestalten den Gottesdienst mit einem Anspiel zur Sturmstillung mit.

2011

Die Schieferabdeckung des Turmes wird erneuert.



Am 30.04.2011 findet erstmals eine Pilgerwanderung auf dem Elisabethpfad von Adelshausen über Mörshausen bis nach Bergheim mit hervorragender Beteiligung statt.



Verfasser: Jutta Brassel, Ilona Grenzebach

Quelle: Alte Bergheimer Schul- u. Gemeindechronik, Kirchenbücher

Kirchenvorstand

Aufgaben des Kirchenvorstands

Gemeinsam mit dem Pfarrer/Pfarrerinnen ist es die Aufgabe des Kirchenvorstands, die Kirchengemeinde zu leiten. Rechtsgrundlage ist die Grundordnung der Ev. Kirche von Kurhessen Waldeck aus dem Jahre 1967.

„Der Kirchenvorstand soll über die Verkündigung in Wort und Sakrament in der Gemeinde wachen, für eine christliche Erziehung und Unterweisung der Jugend Sorge tragen, sich der Armen, Kranken und Alten, sowie der sonstigen Schutz und Hilfsbedürftigen annehmen und die Dienste und Werke der Kirche im Bereich der Gemeinde fördern.“

Nach der Grundordnung ist es den Mitgliedern des Kirchenvorstands auch aufgetragen darauf zu achten, dass die Sonn- und Feiertage geheiligt und die gottesdienstliche Ordnung eingehalten werden. Neben dem Pfarrer/Pfarrerinnen obliegt dem Kirchenvorstand die Vertretung der Kirchengemeinde nach außen. Er hat das Vermögen der Kirchengemeinde zu verwalten und für die Pflege und Instandhaltung der kirchlichen Gebäude Sorge zu tragen.

Der Kirchenvorstand wird für jeweils sechs Jahre gewählt.

Der Kirchenvorstand von Bergheim besteht jeweils aus vier gewählten, zwei berufenen und zwei beratenden Mitgliedern, die sich regelmäßig sowie einmal jährlich zu einem Kirchenvorstandstag treffen.

Der zurzeit seit 2007 amtierende Kirchenvorstand besteht aus:



Gisela Schüssler



Pfarrerin Ilona
Grenzebach



Peter Blumenstein



Rüdiger Schmelz



Helmut
Riemenschneider



Jutta Brassel



Petra Brill



Inge Lichau



Ingrid Hupfeld

Kindergottesdienst in Bergheim

Kindergottesdienst gibt es in Bergheim bereits seit Mitte der 60er Jahre. Damals feiert Christa Kellner mit den Kindern den Gottesdienst bis zu ihrem Wegzug von Bergheim 1970.

Als Lehrersfrau übernimmt dann Inge Gutheil diese Arbeit.



Inge Gutheil

Als die Schule hier in Bergheim 1972 schließt und die Familie Gutheil nach Melsungen zieht, tritt mit großem Engagement Margot Schmelz auf den Plan. Später helfen Gerdi Meyer und Karin Krug aus, bis diese 1975 den Kindergottesdienst alleine leiten.

1983 hält Gisela Sippel den Kindergottesdienst.

Hinzu kommen in 1984 Märchenstunden im Dorfgemeinschaftshaus mit Marianne Leimbach und Elli Kellner.

1988 wird der Kindergottesdienst von Dirk Fett und Thorsten Lichau gehalten. Diese müssen aus beruflichen Gründen ihre Arbeit beenden und nach einer kurzen Vakanz nehmen einige Mütter und ein Vater die Sache in die Hand und halten im Wechsel den Kindergottesdienst. Das sind Wilma Blumenstein, Margret Guthardt, Petra Lannefeld, Christiane Schönecker und Roland Sand. Es werden viele kreative Dinge mit den Kindern unternommen, u.a. werden für einen Altennachmittag Puppen aus Strümpfen gebastelt.

Als Mitarbeiter folgen dann von 1994 bis 1996 Britta Lannefeld und Daniel Blumenstein. Nachdem auch diese beiden in das Berufsleben einsteigen müssen, finden sich vier junge Mütter, nämlich Silvia Ackermann, Jutta Brassel, Klaudia Maus und Susanne Moch, bereit, den Kindergottesdienst zu leiten.



Klaudia Maus, Silvia Ackermann, Jutta Brassel

Zuerst wird der Kindergottesdienst immer im zweiwöchigen Wechsel von zwei Müttern gehalten, nach einiger Zeit geht man dazu über, den Kindergottesdienst auf den Sams-

tagnachmittag zu legen und diesen nur noch einmal im Monat abzuhalten. Es ist erst ungewohnt, doch die Zeiten ändern sich, die Kinder haben immer mehr private und sportliche Termine, sodass die Samstag-nachmittage einfach besser geeignet sind.

In diese Zeit fallen auch der erste und zweite lebendige Adventskalender.



Bei Blumensteins wird immer mit Holz gearbeitet

Eine ganz neue und schöne Erfahrung für die Kinder und die Organisatoren. Jeden Tag im Advent öffnet eine andere Familie des Dorfes ihre Türen, um mit den Kindern zu basteln, zu malen, zu singen, zu backen oder andere schöne Dinge zu unternehmen.



Inge Göbel backt mit den Kindern Plätzchen

Mitte der 90er Jahre bis etwa 2003 ist der Kindergottesdienst zahlenmäßig am stärksten.

Es kommen durchschnittlich 20 Kinder, sodass teilweise die Gruppen geteilt werden müssen.

Es gibt in dieser Zeit einige Aktionen, wie z. B. die Aktion „Weihnachten im Schuhkarton“. Kinder in Not brauchen besondere Zuwendung, Glaube, Hoffnung und Liebe. Mit einem kleinen Paket der weltweit größten Geschenk-Aktion "Weihnachten im Schuhkarton" wird Kindern in den Elendsvierteln Osteuropas und Südafrikas unvergessliche Weihnachtsfreude geschenkt. Jeder kann mitmachen und einen Schuhkarton gestalten, mit Weihnachtspapier bekleben sowie mit kleinen Geschenken befüllen. Es werden Kartons für Jungen und Mädchen unterschiedlicher Altersgruppen von etwa zwei bis 14 Jahren gepackt.



Jedes Jahr im Januar gibt es ein Wiedereinstiegsfrühstück nach den langen Vorbereitungen für das Krippenspiel.



Krippenspiel 1999

Ferner gestalten die Kinder Familiengottesdienste mit, feiern an unterschiedlichsten Orten Sommerfeste und im November die Martinsumzüge.

Neue Methoden werden aufgegriffen, z. B. die Kett-Methode (Erzählen mit Lege-Material). Während des Erzählens legen die Kinder einfache Gegenstände auf den Boden: Korben sind die Jünger, Holzklötze bilden ein Dorf, ein blaues Tuch wird zum See Genezareth usw.

Dabei können die Kinder besser mit einbezogen werden und erleben eine biblische Geschichte viel intensiver mit, als wenn diese nur mit Worten erzählt wird.

Ferner gibt es aus den jeweiligen Weltgebetstagsländern auch speziell ausgearbeitete Kindergottesdienstprogramme, die bei den Kindern immer sehr beliebt sind.

Zum einen lernen sie durch Dias fremde Länder kennen, im Rahmen des Kindergottesdienstes wird den Kindern das Weltgebetstagsland

nahe gebracht und auch leckere landestypische Köstlichkeiten dürfen die Kinder probieren.

Natürlich darf auch die jährlich wiederkehrende Müllsammlung nicht fehlen, die bei den Kindern immer gut ankommt.



Während der Amtszeit von Pfarrer Albrecht wird dieser Brauch eingeführt, um unseren Kindern die Schöpfung und Bewahrung der Natur bewusst zu machen.

Es wird noch immer fast jedes Jahr eine Müllsammlung durchgeführt, mittlerweile allerdings unter der Regie der Dorfgemeinschaft, was den Vorteil hat, dass man sich von dem „Kinderevent“ gelöst hat und sich mehr und mehr auch die Erwachsenen an dieser Müllsammlung beteiligen.

Von 1997 bis 2005 gibt es immer im ungeraden Jahr in den Herbstferien eine Kinderbibelwoche. Es werden interessante Themen angeboten, so 1997 „Die Erde ist des Herrn“.



Calle und Schwester Christina aus Marburg

Eine große Schar von Kindern erspürt die Erde und formt Ton.

1999 stehen Fischgeschichten im Mittelpunkt, 2001 erzählt Schwester Anke den Kindern, wie wertvoll sie sind, 2003 gehen die Kinder auf Bibelentdeckertour mit Calle und Schwester Christina und 2005 erzählt Schwester Christina den Kindern die Geschichte von Ruth.

Seit 1999 gibt es jedes Jahr am 6. Dezember auf Brassels Hof die Nikolausfete mit Glühwein, Fettenbrot und Brezeln und wenn er es zeitlich einrichten kann, auch mit dem Nikolaus.

Der Erlös kommt in der Regel dem Kindergottesdienst zu Gute.



Im Jahr 2009 können wir das zehnjährige Jubiläum feiern. Für jeden Besucher gibt es ein kleines Geschenk in Form eines Teelichtes. Die Kinder werden vom Nikolaus mit bunten Tüten und Puzzles bedacht.



Horst Schmelz als Nikolaus

Nachdem sich nach und nach Klaudia Maus, Susanne Moch und Silvia Ackermann aus der Kindergottesdienstarbeit zurückgezogen haben, wird der Kindergottesdienst von Jutta Brassel weiter geführt. Ihr zur Seite stehen nun Gabi Heiwig und Christine Lichau bis Weihnachten 2003, ab 2004 wird der Kindergottesdienst dann von Christine Lichau, Lisa Riemenschneider und Simone Maus geleitet.



Alles vorbereitet: Simone Maus, Lisa Riemenschneider und Christine Lichau haben den Lebendigen Adventskalender organisiert

In diese Zeit fallen der 3. Adventskalender und auch viele andere schöne Erlebnisse mit den Kindern, wie zum Beispiel die Beteiligung an einem „Gottesdienst im Grünen“ mit einer Collage zur Geschichte von „Jona und der Wal“.

Im Jahr 2007 führt Lisa Riemenschneider den Kindergottesdienst allein weiter, bis Ende des Jahres Tanja Holl-Kahlenberg in die KiGo-Arbeit mit einsteigt.

Weiterhin werden Aktionen wie „Weihnachten im Schuhkarton“, der Martinsumzug oder das Feiern des Weltgebetstages aufrechterhalten. Außerdem wird der Kindergottesdienst, der weiterhin einmal im Monat an einem Samstagnachmittag stattfindet, so oft wie möglich ins Freie verlegt. Dabei finden viele Ausflüge innerhalb der Gemarkung Bergheim statt. So werden beispielsweise 2008 zur Schöpfungs-

geschichte die verschiedensten Materialien aus Wald und Wiese gesammelt und zu Schöpfungsbildern zusammengelegt.

Im Jahr 2010 wird das Sommerfest bei strahlendem Sonnenschein mit Bibelquiz, Frühstück und Schwungtuch im Freien gefeiert.



Ein besonderer Höhepunkt in jedem Jahr ist das Krippenspiel der Kindergottesdienstkinder. Schon viele Wochen vor Weihnachten wird mit den Proben begonnen, um dieses dann traditionell im Gottesdienst am Heiligen Abend aufzuführen.



Nach dem Krippenspiel 2010 beendet Tanja Holl-Kahlenberg ihre Tätigkeit im Kindergottesdienst und Li-

sa Riemenschneider führt diesen kurze Zeit allein weiter.



Seit neuestem arbeiten Stefanie Pfaff und Sieglinde Jordan im KiGo-Team mit.



Sieglinde Jordan



Stefanie Pfaff

Es ist schön, dass der Kindergottesdienst nie ganz zum Erliegen gekommen ist und sich immer wieder Menschen finden, die diese Arbeit fortführen, um den Jüngsten der Gemeinde die gute Botschaft nahe zu bringen.

Lisa Riemenschneider
Jutta Brassel

Frauenkreis Bergheim

Während der Amtszeit von Pfarrer Johannes Kühn fahren einige Frauen mit dem Schienenbus zum Frauenkreis nach Mörshausen. Nach Übernahme der Pfarrstelle durch Pfarrer Achim Albrecht 1984 wird in Bergheim ein eigener Frauenkreis gegründet. Mit Pfarrer Albrecht nehmen die Frauen am Pilgerweg teil und stellen Regenbogentücher her, welche die Jugendgruppe der „Regenwürmer“ auf dem Landeskirchentag in Marburg 1990 verkaufen.

Die Frauen treffen sich seit einigen Jahren mit Pfarrerin Ilona Grenzebach an jedem 2. Mittwoch im Monat im Dorfgemeinschaftshaus von 14.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Anfangs findet der Frauenkreis jeden Monat statt, später wird von Juni bis September eine Sommerpause eingelegt.

An den Frauenkreismittagen werden die unterschiedlichsten Themen besprochen, z.B. der Glaube, das Lachen, Pilgern, Elisabeth von Thüringen, Paradiesgarten, Mauern, evangelisch-katholisch, der Lieddichter Paul Gerhardt und die verschiedenen Kirchenjahreszeiten und -feste mit ihren Bräuchen.

Das jeweilige Thema wird von verschiedenen Seiten beleuchtet. Zunächst sammeln die Frauen in der Regel Assoziationen zu dem Thema, dann werden die biblischen Bezüge gesucht und ihre Bedeutung



besprochen. Oft werden Sprichworte, Weisheiten und Humoriges in diesem Zusammenhang ausgetauscht und teilweise Ratespiele gemacht.

Passende Lieder - zum großen Teil aus dem Gesangbuch - ergänzen das Programm. Darüber hinaus singen die Frauen an diesen Nachmittagen für die Geburtstagskinder des letzten Monats Wunschlieder. Manchmal werden allerdings auch Bewegungslieder angestimmt und sogar getanzt.

Die Unterhaltung kommt auch nicht zu kurz, denn zwischendurch gibt es Kaffee und Kuchen, den jeweils zwei Frauen des Kreises backen.

Den Nachmittag beschließt dann das Vaterunser und ein Segenslied oder die Frauen reichen sich die Hände und sprechen sich gegenseitig den Segen zu.

In der Adventszeit wird eine Adventsfeier veranstaltet, bei der es Stollen zu essen gibt. Einige Male

wird diese Feier zusammen mit dem Männerkreis durchgeführt.

Vor dem Weltgebetstag wird das betreffende Land mit seiner Geschichte und seinen speziellen kulturellen und geographischen Eigenarten und den Sorgen und Nöten der Menschen vorgestellt. Dabei wer-

den Bilder des Landes gezeigt und die Lieder der Weltgebetstagsordnung eingesungen.

Einmal im Jahr finden gemeinsame Nachmittage mit den Frauenkreisen des Kirchspiels statt, bei dem besondere Gäste eingeladen sind, z. B. Diakonieparrer Fenner, der über das Diakonische Werk Schwalm-Eder berichtet, Pfr. Sadowski aus Melsungen mit einem Bericht über seine Studienreise in Polen, Pfr. Schümers aus Landefeld, der seine Arbeit als Estlandbeauftragter mit Bildern vorstellt, oder Moneesha Arlikatti aus Indien, die ein halbes Jahr ein Praktikum in Deutschland macht.

Vor der Sommerpause machen die Frauen regelmäßig einen Ausflug, der z.B. zum Hof Guttels, dem Heiligenberg, dem Schloss und Bromsberg in Spangenberg, dem Kloster Haydau, dem Korbmachermuseum in Beiseförth und dem Privatmuseum der Familie Kellner in

Dagobertshausen, zur Kirche nach Wagenfurth oder dem Museum in Heßlar führt. Im vergangenen Herbst war das Sandbild in der Kirche von Elfershausen auch ein Ausflugsziel der Frauengruppe zusammen mit dem Männerkreis. In diesem Jahr war das Ziel das Kullmann'sche Haus der Begegnung in Spangenberg und ein anschließender Kaffeebesuch im Ratskeller.

Zurzeit sind es ca. 15 Frauen, die sich regelmäßig im Frauenkreis treffen, doch der Frauenkreis freut sich immer über neue Gesichter.



hintere Reihe von links: Inge Lichau, Helga Rauber, Verena Schmalhorst, Hilde Krug,
Anneliese Hesse, Anneliese Schönecker, Helga Lichau
sitzend von links: Marianne Ackermann, Maria Brassel, Hertha Riemenschneider,
Inge Göbel und Gertrud Schade
es fehlen: Marianne Kellner, Monika Kördel, Ingrid Hupfeld und Pfarrerin Ilona Grenzebach

Ilona Grenzebach
Inge Lichau

Männerkreis Bergheim



Man will Gemeinsamkeit pflegen in Form von inhaltlichem Gesprächsstoff, geschichtlichem, kirchlichem und des täglichen Lebens.

So finden sich am 13. Oktober 1995 zehn Männer unter Vorsitz von Frau Pfarrerin Grenzebach im DGH in Bergheim ein, um über eine Zusammenkunft in Form eines Männerkreises zu sprechen.

Die Namen der Gründungsväter in alphabetischer Reihenfolge sind:

Georg Brassel, Georg Butte, Hans Grahl, Helmut Kellner, Kurt Kümmel, Gerhard Lichau, Wilhelm Recknagel, Konrad Riemenschneider, Roland Schönecker und Fritz Winter.

Da man auch zukünftig Interesse an ernsthaften Themen und gemeinschaftlichen Gesprächen bekundet, beschließt man, sich einmal im Mo-

nat zu einer Gesprächsrunde im DGH zu treffen.

Aufgrund der interessanten Gesprächsrunden bildet sich innerhalb kürzester Zeit ein Teilnehmerkreis von 18 Männern, die mit großer Lebenserfahrung aus der Kriegsgeneration ihr bisheriges Leben in der dörflichen Gemeinschaft meistern.

Im Mai 1996 wird Kurt Kümmel zum „Primus Inter pares“ bestimmt, Roland Schönecker wird zum Schriftführer ernannt und Gerhard Lichau ist für die Finanzen als Kassenwart zuständig.

Von diesem Zeitpunkt an werden klare Regularien und Führungsstrukturen eingehalten, um gemeinsam besprochene Vorhaben und Ziele zu erreichen.

In den laufenden Jahren werden Vorträge, Besichtigungen in und

über die Grenzen der Region hinaus durchgeführt.

Einige Mitglieder des Männerkreises haben in Vortragsform ihren Beruf vorgestellt.

Erwähnenswert sind die häufigen und umfangreichen Dia-Vorträge von Paul Blackert und die Erzählungen von Fritz Winter bzw. seine geologischen und geschichtlichen Beiträge über Bergheim.

Besichtigungen werden bei größeren Wirtschaftsunternehmen durchgeführt. Dies hat zur Folge, dass die Gemeinschaft der Männer informell aktuell bleibt.

Der Männerkreis besteht mit Stand Januar 2011 aus 15 Mitgliedern unter Vorsitz von Karl-Heinz Hofeditz.

Wir blicken mit Dankbarkeit auf die langjährige Unterstützung von 1995 bis heute durch unsere Pfarrerin Frau Grenzebach zurück.

Dieser Chronikbeitrag war nur möglich aufgrund vorbildlicher protokol-
larischer

Aufzeichnungen des damaligen Schriftführers Roland Schönecker (1995-2006), der auch den Vorsitz von 2001 bis 2006 hatte.



hintere Reihe von links: Karl-Heinz Hofeditz, Rüdiger Schmelz, Heinz-Gunter Heckmann, Adolf Jordan, Wilhelm Recknagel, Roland Schönecker, Horst Lichau, Fritz Winter, August Blackert
sitzend von links: Oskar Krug, Karl-Heinz Rauber, Gerhard Lichau, Erich Hesse

es fehlt:

Rainer Heinemann



Rainer Heinemann



Bei der Besichtigung der Bergheimer Kirche stellt der Troll erstaunt fest, wie wunderschön diese mit Getreide, Brot, Gemüse, Kartoffeln und Obst geschmückt ist, es ist Erntedankfest. Wo kommen diese leckeren Sachen wohl her, fragt er sich?

Landwirtschaft in Bergheim 2011

Die Landwirtschaft in Bergheim hat sich in den vergangenen 50 Jahren einem gewaltigen Wandel unterworfen. Hatten wir im Jahr 1961 noch 50 landwirtschaftliche Betriebe und 27 Kleinbetriebe unter 0,5 ha, so bewirtschaften im Jahr 2011 noch drei Nebenerwerbsbetriebe und ein Haupterwerbsbetrieb die landwirtschaftlichen Flächen in Bergheim. Darüber hinaus bewirtschaften vier Betriebe von außerhalb die Bergheimer landwirtschaftlichen Flächen. Gleichzeitig bewirtschaften natürlich die Bergheimer Landwirte auch Flächen außerhalb der Gemarkung Bergheim.



Durch den technischen Fortschritt in der Landwirtschaft wurde es möglich, dass heute ein Landwirt insgesamt 170 Bürger ernährt.

Der Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe kam dadurch zustande, dass die Einkommen nicht ausreichten und im Zuge des Generationswechsels bzw. auch durch das Angebot außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze andere Einkommens-

chancen genutzt werden. Die Flächen der ausgeschiedenen Betriebe wurden von den verbleibenden landwirtschaftlichen Betrieben übernommen.

Die landwirtschaftlichen Flächen in der Gemarkung Bergheim weisen Bodenzahlen zwischen 15 und 60 Bodenzahlen auf, dies ist der Grund dafür,

dass eine Ackernutzung der Flächen nur beschränkt möglich ist. Aus die-

sem Grund wurden in den letzten Jahren von ursprünglich 149 ha Ackerland 60 ha in Grünland umgewandelt, so dass heute der Grünlandanteil in der Gemarkung mehr als die Hälfte beträgt.

Von der landwirtschaftlich genutzten Fläche aus dem Jahr 1961 wurden 2 ha in Wald umgewandelt und 15 ha bebaut.

Umfasste der Ackerbau im Jahr 1950 noch 86 ha Getreide, 35 ha Hackfrucht, vornehmlich Kartoffeln und Rüben, und 28 ha Feldfutterbau, so wird heute die Ackerfläche mit ca. 20 ha Mais und 65 ha Mähdruschfrüchte (Raps und Getreide) bebaut.

Wurden im Jahre 1961 zur Bewirtschaftung eines Hektar Getreide noch ca. 150 Arbeitskräftestunden benötigt, so reduziert sich die Zahl heute auf teilweise weniger als 10 Stunden pro ha. Gleichzeitig kann man heute pro Hektar das Dreifache ernten wie 1950.



Aufgrund der klimatischen Verhältnisse, der Bodenverhältnisse und

der Hanglage ist die Landwirtschaft in Bergheim ohne Rindviehhaltung kaum möglich. Eine wirtschaftliche Grünlandnutzung über Mastvieh bietet nur unzureichende Einkommenschancen, deshalb lassen sich die Grünlandflächen auf Dauer nur über Milchviehhaltung wirtschaftlich verwerten.



Im Jahr 1967/68 gab es in Bergheim noch insgesamt 25 Milchviehbetriebe, die zwischen einer und 14 Milchkühen hielten. Sechs Landwirte lebten ausschließlich von den Erträgen der Landwirtschaft.

Mit der Einführung der Milchquote im Jahr 1984 wirtschafteten in Bergheim noch sieben landwirtschaftliche Betriebe mit Milchkuhhaltung, davon ein Betrieb als Haupterwerbsbetrieb und sechs Betriebe als Ne-

benerwerbsbetriebe mit Bestandsgrößen zwischen vier und 14 Milchkühen.

Unter dem Motto „Wachsen oder Weichen“ reduzierte sich die Zahl der Milchvieh haltenden Betriebe auf einen Betrieb im Jahr 2011, der erhebliche Mittel in einen modernen Boxenlaufstall investierte und derzeit 80 Milchkühe im Familienbetrieb hält.

Die Haltung im Boxenlaufstall ermöglicht es, dass die Tiere artgerecht, ohne Anbindung nach den jeweiligen Bedürfnissen der Milchkühe (fressen, ruhen oder laufen) gehalten werden. Dies war in früheren Jahren in beengten Anbindeställen nicht möglich. Aufgrund der artgerechten Haltung der Kühe war es auch möglich, die Milchleistung seit 1950 zu verdreifachen. Ohne die Milchviehhaltung wäre es kaum möglich, die Grünlandnutzung in Mittelgebirgslagen langfristig zu sichern und das Gründland zu erhalten.

Von den Nebenerwerbsbetrieben halten zwei Ammen- und Mutterkühe und einer hat sich auf den Verkauf von Zuchtvieh in einer Fleischrinderrasse spezialisiert.

Mastschweine werden in Bergheim heute nur noch zur Eigenversorgung in vier Betrieben mit Beständen zwischen zwei und acht Mastschweinen gehalten.

Ein Teil der landwirtschaftlichen Flächen in Bergheim wird mittlerweile von Hobbytierhaltern mit Pferden, Eseln, Ziegen, Schafen und einer

vom Aussterben bedrohten Rinderrasse aus dem Alpenraum genutzt. Die reizvolle Mittelgebirgslandschaft um Bergheim ist Jahrhunderte lang durch die Landwirtschaft geprägt worden. Ohne landwirtschaftliche Bewirtschaftung der Flächen würde die Landschaft verbuschen und ihre Vielgestaltigkeit verlieren.

In den 50er Jahren hatten die landwirtschaftlichen Betriebe ihre Ställe mitten im Ort. Es wurden im Ort von 25 Milchvieh haltenden Betrieben genauso viele Tiere gehalten wie heute von einem Betrieb. Eine Haltung im Ort ist aufgrund der veränderten Anforderungen an die Wohnnutzung kaum mehr möglich, deshalb wurde der Milchviehbetrieb an der Ortsrand Richtung Spangenberg ausgesiedelt.

Die landwirtschaftlichen Gebäude im Ort stehen größtenteils leer oder wurden zu anderen Zwecken umgestaltet. Der Erhalt und die Unterhaltung dieser Gebäude stellt für viele Eigentümer eine wirtschaftliche Herausforderung für die Zukunft dar, zumal der demographische Wandel unsere Dörfer weiter entvölkern wird.

Helmut Riemenschneider



Auf dem Hof treffe ich **Helmut Riemenschneider**, der gerade das Wasserfass füllt, und ich nutze die Gelegenheit und lasse ihn berichten.



Helmut Riemenschneider

Helmut ist als zweiter Sohn der Familie Riemenschneider am 05.09.1957 geboren. Er wisse sogar noch die Uhrzeit. Dass er als Zweitgeborener den Erbhof übernommen hat, liegt an dem frühen Tod des Vaters. Damals habe ganz schnell eine Entscheidung getroffen werden müssen.

Er habe sich gerade mit 23 Jahren mit seiner späteren Frau Petra Lichau verlobt, da habe noch keiner etwas von der Krankheit des Vaters gewusst. Im selben Jahr sei Lungenkrebs beim Vater festgestellt worden und sechs Wochen nach der Diagnose sei er gestorben. Obwohl er gedacht habe, bei Wespa weiterzuarbeiten und Petra eine

gute Anstellung im Zentralkaufhaus gehabt habe, hat er der Familie zugesagt, zumal seine Frau auch bereit gewesen sei die Landwirtschaft zu machen und gesagt habe: „*Dann bleibe ich eben zu Hause.*“



Der Riemenschneider Hof

Das sei eine schwierige Situation gewesen. Denn die Eltern wollten die Landwirtschaft nach und nach aufgeben. Deshalb sind alle Milchkühe verkauft und sie unterhalten nur noch eine Ammenherde. Der Vater habe damals geplant, noch bis zum Beginn der Rente mit der kleineren Landwirtschaft den Unterhalt für sich, seine Frau und den jüngsten Sohn, den Dieter zu sichern. Da mussten sie nicht mehr täglich melken, das sei schon eine große Erleichterung gewesen.

Die ersten Jahre 1980 bis 1983 hätten sie keine Milchkühe gehabt. Der Start in 1984 ist besonders schwierig, weil in diesem Jahr das Milchkontingent eingeführt worden

ist und Helmut aber gerade erst am Aufbau der Milchkühe ist und er im Bezugsjahr 1983 bei einer sehr niedrigen Referenzmenge liegt.



Die Milchquote

Im Jahre 1984 führt die damalige Europäische Gemeinschaft (EG) eine Quotenregelung ein, um die Milchproduktion in den Mitgliedsstaaten zu beschränken.

Grundlage für die Zuteilung der Milchreferenzmenge, auch Milchquote oder -kontingent genannt, ist die Milchlieferungsmenge des Milchwirtschaftsjahres 1983 (1. April 1983 bis 31. März 1984). Im Rahmen der Garantiemengenregelung wird jedem Mitgliedsstaat eine feste Quote für die Milchproduktion zugewiesen. In Deutschland wird diese Quote auf die einzelnen Milch erzeugenden Betriebe verteilt. Liefert ein Milchproduzent mehr Milch als sein Kontingent erlaubt, wird er sanktioniert, und zwar über die Zahlung einer so genannten Superabgabe. Diese ist so festgelegt, dass die Milchproduktion ökonomisch unrentabel wird.

Zurück in die Milchproduktion

Mit Mut und Weitsicht hat Helmut nach und nach die Milchproduktion wieder aufgebaut. Das heißt, er hatte zu Beginn nur die Ammenkühe und durfte in der Anfangszeit nur die Milchmenge liefern, die sich auf 1983 bezog. Da sie im März 1983 erst mit einer Kuh angefangen hatten und sich mit jedem Abkalben eine zusätzliche Milchmenge ergab, musste er Milchkontingente von anderen Bauern zukaufen. Aber das kann man nicht so schnell aus dem Boden stampfen, sondern muss alles langsam und mit Geduld aufbauen. Insofern ist es besonders Anfang der 80iger Jahre schwer gewesen, praktisch neu in die Milchproduktion einzusteigen.

„Wir hatten damals gerade nur ein Milchkontingent von 38.000 l fürs ganze Jahr und jetzt haben wir 480.000 l bis 490.000 l und die habe ich fast alle kaufen müssen.“



Ich rechne für mich: Eine Spitzenkuh gibt ca. 25 l pro Tag. Allerdings nicht jeden Tag im Jahr. Also 25 mal ungefähr 300 Tage ergibt eine Jahresleistung von 7.500 l pro Jahr.

Und Helmut hat aus einer Ammenkuhherde von ungefähr zwanzig Kühen einen großen Aussiedlerstall mit 80 Kühen aufgebaut. Was für eine Leistung!

Aus Interesse frage ich weiter: Wie ist es denn im Moment mit den Milchkontingentpreisen, sind die eher gestiegen oder gefallen?

Helmut erzählt, dass die Preise im Moment (August 2010) gerade gefallen sind. Die letzten Anteile, die Helmut Riemenschneider vor zwei Jahren gekauft hat, die seien noch richtig teuer gewesen. Da hat der Liter Milch 41 Cent gekostet, also 41 Cent musste man 2008 bezahlen, um einen Liter Milch mehr im Jahr produzieren zu dürfen. Heute, 2010, bekommt man für einen Liter Milch pro Jahr nur 12 Cent, wenn man ihn verkauft.

Die Milch kann ein Milchbauer im Moment für 30 Cent Basispreis an die Molkerei verkaufen. Sie ist also von 22 Cent im vorigen Jahr (2009) auf einen Preis von jetzt 30 Cent/l (2010) gestiegen. Trotzdem ist es für die Bauern zu wenig.

Riemenschneiders sind der letzte Bauernhof in Bergheim, der noch von der Landwirtschaft und der Milchproduktion lebt. Neben den eigenen Flächen haben sie weitere Flächen hinzu gepachtet. Ihr wirtschaftliches Standbein ist immer die Milch. Früher war das anders, da hatten sie noch ein paar Schweine und Bullen.

Die Landwirtschaft stellt hohe Anforderungen

Um heute mit der Landwirtschaft überleben zu können, muss man betriebswirtschaftliche Kenntnisse haben und alle möglichen Anträge ausfüllen können. Außerdem sollte man ein Landmaschinenschlosser sein oder einen in der Familie haben. Zum Glück hilft Gerhard Lichau, der Schwiegervater. Er hat Schmied gelernt und macht viele Reparaturen, die heute unbezahlbar wären.



Ebenso muss der Bauer ein Experte in der Tierhaltung sein. Er sollte seine Kühe und ihre Schwachstellen kennen. Außerdem sollte er sich in Bodenkunde, Pflanzenkunde und Chemie auskennen. Aber am wichtigsten ist die Leistungsbereitschaft rund um die Uhr. Das ganze Jahr um sechs Uhr in der Frühe aufzustehen und das ohne Jahresurlaub, denn Arbeitskräfte kann man als Familienbetrieb nicht angemessen bezahlen. Da muss die ganze Familie mitziehen. Und es lohnt sich nur, wenn zusätzlich einer bereit ist, den Hof später zu übernehmen. Da haben Riemenschneiders Glück, denn ihr Ältester

hat Landwirtschaft gelernt. Und trotz Spannungen, die mit dem Generationswechsel einhergehen, ist die Familie mit Burghard und Lisa, die sich beide für Landwirtschaft interessieren, gut dran.

Aber in 2010 ist es mit der Milchlieferung schwierig gewesen, weil Petra nach einer Lungenembolie lange krank war und nicht so mitziehen konnte. Und der junge Bulle hat die Kühe nur unzureichend befruchtet. Dadurch wurden viele Kühe nicht trächtig und haben erst verspätet gekalbt. So fehlte den Riemenschneiders ein gutes halbes Jahr.

Das bedeutet, dass in der Landwirtschaft ganz normale Ereignisse immer eine große Auswirkung haben. Und ein Krankheitsfall in der Familie führt schnell in eine existenzielle Krise. Aber Helmut ist ganz zuversichtlich, denn jetzt sind sie wieder in der Reihe.

Schön zu erleben war für mich, wie Petra und Helmut zusammengewachsen sind und sie sich trotz aller Arbeit und Sorgen die Zuneigung und Liebe, die sie füreinander empfinden, erhalten haben, die sie so auch an ihre Kinder weitergeben können. Hier im Grebenhof ist eine gemütliche Wärme spürbar und die Räume zeugen von einem Geschick der Hausfrau, die gerne die Räume gestaltet. Hier fühlte ich mich gleich eingeladen.



Hier auf dem Foto von der Silberhochzeit in 2008 ist die komplette Familie zusehen. Petra und Helmut Riemenschneider mit den Kindern Burghard, Lisa und Christian.

rmh

Gespräch mit Karl Wille:

Ich bin der Wille, Karl Wille, wie <„Dein Wille geschehe“> so stellt sich Karl Wille vor. Ich bin durch mein Mariechen nach Bergheim gekommen.



Als junger Bursche bin ich damals nach Bischofferode gefahren. In der Zeit war der Tanz in den 1. Mai noch ein großes, fröhliches Fest. Und dort habe ich Mariechen auf der Walpurgisnacht beim Tanz in den 1. Mai kennen gelernt. Ja, da war man so als junger Bursche mit dabei. Es war Liebe auf den ersten Blick.



900 Jahre Bergheim 1961

Und als ich sie dann heimgebracht habe, da hat sie geprahlt: „Das is

alles mins!“ Daran habe ich gemerkt, dass sie auch Feuer gefangen hatte und ganz verliebt war und mich beeindrucken wollte. Fünf Jahre sind wir miteinander gegangen. Wir haben gerne gefeiert und das machen wir auch heute noch gern. In 1963 haben wir dann geheiratet, 1964 ist unser Sohn Ottmar geboren. Ich selbst komme aus Retterode. Dort bin am 06.02.1937 geboren worden. Wir waren drei Brüder und eigentlich hieß es, ich sollte zu Hause bleiben, aber da kam dann meine Frau dazwischen und für die stand fest, dass sie von Bergheim nicht weggeht, weil sie ja keine Geschwister hatte. Nach fünf Jahren habe ich dann gesagt, gut, dann komme ich hierher. So habe ich hier eingehiratet ins Haus und ins Dorf Bergheim.



Hochzeit von Minna und Georg Koch

Der Hof sah anders aus, als ich ihn übernommen habe. Ich habe viel renoviert. Also, 1966 haben wir Scheune und Stall abgerissen und neu gebaut. Wir haben über die Jahre hin nach und nach das ganze Fachwerkhäus abgerissen und alles Holz im Ofen verbrannt.

Karl Wille verschwindet im Haus, weil er die Postkarte holen möchte, die den Hof zeigt, wie er früher ausgesehen hat. In der Zeit gehe ich mit Wilma in den Stall zu den Kühen. Die Familie Wille wohnt direkt in der Nachbarschaft von Blumensteins und Daniel hatte mir schon erzählt, wie gerne er früher bei Willes war. Im Stall stehen die Kühe, gut versorgt mit frischem Futter.



Wilma ist ganz begeistert. „Denen geht es richtig gut hier“, sagt sie. „Die kriegen täglich frisches Stroh und frisches Futter, sie haben keinen Stress und genug Platz.“ Die Tiere kriegen hier sogar auch noch regelmäßig ihre Kartoffeln gekocht. Dann haben Willes Hühner, die draußen rumlaufen und die Laufenten. Die Tiere werden hier richtig geliebt.



Und dann kommt Karl Wille zurück und zeigt mir das Foto, wie der Hof aussah, als er ihn in 1964 übernommen hat und erzählt weiter. „Meine Frau ist Alleinerbin. Sie ist die einzige Tochter, weil ihr Bruder mit 14 Monaten an einer einfachen Lungenentzündung gestorben ist. Ja, Mariechen hat ihn gar nicht kennen gelernt, denn sie war ja noch nicht geboren. Und die Mutter war dann immer etwas ängstlich. Also, das hier ist das Elternhaus von meiner Frau, die ist hier im Haus geboren, eine geborene Koch.“



Die Großeltern meiner Frau, Martha und Konrad Koch, die beide ursprünglich aus Weidelbach stammten, haben den Bauernhof gekauft, lt. Chronik von 1961 von einem Brinkmann oder so ähnlich. Der Hof hatte hundert Morgen und da ist es ja erstaunlich, dass er dann trotzdem bankrott gegangen ist, aber die haben wohl einfach nicht richtig gewirtschaftet. Wenn dann eine Ernte ausblieb, dann war nichts zu machen. Das muss so um 1900

gewesen sein. Aber bestimmt vor der Geburt vom Schwiegervater, denn der ist 1907 hier im Haus geboren und hatte fünf Geschwister.



Eine Schwester, die Anna, hat nach Bischofferode geheiratet und zwei nach Spangenberg, die Martha hat einen Lichau geheiratet, die eine Mosterei hatten und die Dina hat einen Pasche geheiratet

Der älteste Sohn ist im 1. Weltkrieg vermisst und ein weiterer Bruder ist ebenfalls in jungen Jahren gestorben.

Darum musste mein Schwiegervater, der Jüngste, den Hof übernehmen.

Mit meiner Schwiegermutter war das ganz traurig, die bekam 14 Tage vor unserer Trauung einen Schlaganfall und ist dann ein Jahr nach unserer Hochzeit gestorben. Der Schwiegervater war die ganzen Jahre mit uns zusammen, geheiratet hat er nicht mehr. Wir haben uns sehr gut verstanden "Das war ein prima Mann", meint Karl Wille.



Familie Keufen aus Essen mit Karl und Mariechen Wille und Nachbar Heiko Recknagel

Der Schwiegervater und meine Frau, die haben den Hof gemacht und ich bin am Anfang zur Zeche gegangen, denn hier das war ja eine Nebenerwerbslandwirtschaft. Außerdem habe ich viele Gelegenheitsarbeiten gemacht. Er lacht: „*Ich habe manches Schwein geschlachtet!*“ Ich ging hier so im Dorf von Haus zu Haus als Hausmetzger. Gelernt habe ich Landwirt. Metzger, das habe ich mir so angeeignet, das habe ich eigentlich in dem Sinne nie gelernt, Hausschlachtung gehörte damals zum Landwirt dazu.



Wir haben nur ein Kind, den Ottmar. „Für weitere haben wir keine Zeit gehabt“, lacht er. Der

Ottmar ist jetzt 45 Jahre alt und lebt mit Katja, seiner Frau, und den beiden Söhnen Maximilian und Philipp mit im Haus. Bei uns geht es weiter und darüber freuen wir uns sehr.



Ottmar, Katja, Maximilian und Philipp Wille und Ziege, genannt Böckchen

Der jüngere Enkel, der Philipp, der geht mit den Hähnen richtig zur Züchtershow. Seit zwei Jahren haben wir die Laufenten und seitdem haben wir nicht mehr so viele Schnecken.



Ganz stolz zeigt Karl Wille noch sein ganz neues Kälblein, so ein schwarz-buntes mit lauter Locken. Und Wilma meint, der Karl Wille wäre genauso ein Baumpflanzer wie sie mit Äpfeln und Birnen, überall hätte er Bäumchen gepflanzt. Erst kürzlich habe er einen Walnussbaum und eine Eberesche gesetzt.

Eines ist für Karl Wille klar: Wegziehen von Bergheim, das käme für ihn nicht mehr in Frage. Nach Retterode fährt er nur noch, um seine Brüder zu besuchen.



Bergheimer Kirmes 1976

rmh

Stöhrs und Kellners



In Bergheim gab es viele Stöhrs und so gehörte auch der Hof mitten im Dorf am unteren Brunnen einer Familie Stöhr. Aber ab Anfang des 18. Jahrhunderts hat der Hof an der Neuendorferstraße nun schon den Namen Kellner, weil ein Kellner aus Albshausen eine Stöhrtochter geheiratet hat.



Auch der Hof, der heute „Obenkellners“ genannt wird, gehörte

erst Stöhrs. Dann hat ein Neffe aus Albshausen, der viel hier bei seiner Verwandtschaft zu Besuch war, oben in den Hof Stöhr eingeheiratet und so gab es plötzlich zwei Kellners in Bergheim. Von den Vorfahren aus Albshausen wird erzählt, dass sie sehr reich durch die Landwirtschaft waren und vierspännig durchs Dorf gefahren sind.



So gibt es zwischen den Kellners unten und den Kellners oben im Dorf eine Verwandtschaft. Einmal vom Namen her und eine über die Verwandtschaft von Albshausen und später eine weitere, weil die Söhne von Kellners zwei Frauen aus der Kruglinie, die aus Ihringshausen stammt, heirateten. So ergab sich eine weitere verwandtschaftliche Verbindung über Luise Kellner und Marianne Kellner, die Cousins waren und in die Kellnerfamilien eingeheiratet haben.

Obenkellners und Untenkellners

Um die Kellners in Bergheim unterscheiden zu können, bekamen sie die Beinamen "Untenkellner"

und "Obenkellner". Unterkellner ist der Hof gegenüber von Riemenschneiders und dem unteren Brunnen und Obenkellners war Lorenz Kellner, der Großvater von Karl Kellner, weil der Hof am oberen Brunnen stand. Im Haus von ehemals Obenkellners lebt heute Marlene Recknagel mit ihrer Familie, die Enkelin von Lorenz Kellner.



Marlene mit Opa Lorenz und Bruder Karl

Kellners waren Pferdebauern

In Bergheim war der Grebenhof der größte Bauernhof und gehörte Riemenschneiders. Der zweitgrößte Bauernhof gehörte Sippels, dann kam der Hof von Krugs und ziemlich gleichgestellt waren die Höfe von Unterkellners und Obenkellners. Die Lichaus dagegen waren eher ein kleiner Bauernhof, obwohl die auch schon größere Ländereien hatten.

Bergheim ist ein Bauerndorf und so gab es viele weitere Bauernhöfe, die hier aufgezählt werden sol-

len: Lichaus, Kochs (Wille), Knie-rims, Guthardts, Heerichs, Loh-hofs, Martin Blackert, Gottfried Blackert und Schmelzen, das wa-ren so die kleineren Betriebe.



Lorenz Kellner wurde auch der „schwarze Kellner“ oder „Rappen-Kellner“ genannt, weil er großen Wert darauf legte, dass er nur schwarze Pferde hatte. Ein braunes Pferd wäre ihm nie in den Stall gekommen.

Bauernfamilie Lorenz Kellner

Altbauer Lorenz Kellner, geboren in 1867 heiratete Katharina Elisabeth Bode, geboren 1864. Gemeinsam hatten sie acht Kinder. Das waren drei Söhne und fünf Töchter, also eine sehr große Familie. Aber alle drei Söhne sind relativ früh mit sechzehn, einund-zwanzig und sechsunddreißig Jahren gestorben. Großfamilien waren in der Zeit keine Seltenheit.



So wurden in diesem Haus von Obenkellners folgende Kinder geboren.

Karl August geb. 01.03.1894
 Minna geb. 14.09.1895
 Emma geb. 06.01.1897
 Lisa geb. 28.08.1899
 Georg geb. 07.07.1901
 Auguste geb. 06.06.1902
 Fritz geb. 14.07.1904
 Ottilie geb. 16.11.1905

Karl August geb. 1.3.1894 gest. 25.11.1915
 Minna Kluge geb. Kellner 14.9.1895 gest. 26.1.1954
 Emma Kluge geb. Kellner 6.1.1897
 Lisa Kluge geb. Kellner 28.8.1899 gest.
 Georg Wilhelm Kellner geb. 7.7.1901 gest. 2.9.1917
 Auguste Emilie Kluge geb. 6.6.1902
 Fritz Kellner geb. 14.7.1904 gest. 20.4.1911
 Ottilie Bogenhard geb. Kellner geb. 16.11.1905

Das heißt, innerhalb von zehn Jahren gebar Elisabeth Kellner acht Kinder. Den Ältesten mit neunundzwanzig und die Jüngste mit neununddreißig Jahren. Welche körperliche Anstrengung das gewesen ist, kann man heute nur erahnen. Als die Jüngste, Ottilie, gerade neun Jahre alt war, brach der Erste Weltkrieg aus. Der ältes-

te Sohn wurde eingezogen und fiel im November 1915.



1914 Karl, Minna und Emma Kellner, die drei ältesten Geschwister

Nach diesem Schicksalsschlag folgte der zweite, als das Ehepaar auch den zweitältesten Sohn hergeben musste, der nach einer kleinen Verletzung eine Blutvergiftung bekam und an den Folgen mit nur sechzehn Jahren starb. Dies passierte häufiger, weil Tetanusimpfungen nur bei Fallschirmspringern routinemäßig durchgeführt wurden.



Heute fragt man sich, wie diese Großelterngeneration solche Schicksalsschläge überwinden konnte. Aber in den Alben findet sich die Antwort. Sie waren tief im

Glauben verankert und schöpften aus der Bibel ihre Kraft.

So steht unter dem Soldatenfoto von Karl August Jesaja 57 Vers 1 und 2. „*Der Gerechte ist umgekommen, und niemand ist da, der es zu Herzen nimmt, und fromme Leute sind hingerafft, und niemand achtet darauf....*“ Nach dem Tod der beiden ältesten Brüder wurde Fritz der jüngste Sohn Hoferbe.

1766 Michael Stöhr, Haus Nr. 19 (siehe auch b).

1798 Johann Justus Stöhr, sein Sohn. 1¼ Hufe sog. Stoehrsgut = 73¼ Ack. Land. 85 Ack. Land insgesamt. Auch Leineweber (6 St. fl.), Gemeindennutzen.

1835 Paulus Stöhr, sein Sohn, und Frau Anna Catharina geb. Hoffmann. 1856: 95½ Ack. Land.

1870 Johannes Kellner, Wilhelms Sohn, und Frau Dorothea Elisabeth geb. Stöhr.

1895 Lorenz Kellner und Anna Kath. geb. Bode (Hosbach).

1937 Fritz Kellner und Luise geb. Krug. 74 Ack. heute.

Fritz Kellner blieb lange Junggeselle und heiratete erst 1937, damals war er bereits dreiunddreißig, Luise Kellner.



Luise war eine Tochter von Willi Krug aus erster Ehe. Schon früh, mit gerade nur fünf Jahren wurde Luise Halbwaise, weil die Mutter an der spanischen Grippe, der Pandemie von 1918, gestorben ist. Marie Krug geb. Gerhold wollte ihren Schwestern in Sipperhau-

sen, die erkrankt waren, aushelfen, erkrankte dann selbst und starb im Alter von 28 Jahren wenige Tage später am 21. Oktober 1918. Zurück blieb Willi Krug mit drei kleinen Kindern.



1913 Marie und Willi Krug mit ihren Kindern Luise, Heinrich und Otto.

Fritz Kellner verliebte sich in Luise Krug, aber die Bauernfamilien Krugs und Kellners waren verfeindet, obwohl Wilhelm und Lorenz im Ersten Weltkrieg zusammen als Husaren gekämpft hatten. Das kam so. Hinter dem Stall vom Willi Krug war ein Feld, das gehörte dem Kellner. Und in diesem Feld war eine Quelle. Und diese Quelle hat der Krug für sich und seine Kühe genutzt. Der Wilhelm Krug, das war ein weltgewandter Mann mit viel Verstand und der hatte sich überlegt, dass er das Wasser nicht länger mit Eimern schleppen wollte und baute sich deshalb eine Wasserleitung in den Kuhstall. Weil aber die Quelle dem Lorenz

Kellner gehörte, hat dies den Lorenz verärgert und da hat er Gülle auf sein Feld gefahren, sodass die Gülle in das Trinkwasser für die Kühe vom Krug floss und die Kühe krank wurden. Es ist nicht bekannt, ob welche daran gestorben sind, aber das war der Grund für diese Feindschaft.



Er ist nicht im Krieg gefallen, denn die Bauern wurden ja in den ersten Jahren nicht eingezogen, weil sie die Ernährung der Bevölkerung sicherstellen sollten, sondern er hat eine Mandelvereiterung übergegangen. Da ist er innerhalb von wenigen Tagen verstorben. Es gab zwar schon Penizillin, aber man kam nicht dran und die Ärzte waren im Krieg, sodass es sehr wahrscheinlich auch nicht rechtzeitig erkannt wurde. Er ist zwar noch ins Krankenhaus gekommen, aber der Eiter war ins Blut gegangen und bei der Sepsis konnte ihm nicht mehr geholfen werden.

Aber wie es das Schicksal wollte, verliebten sich ihre Kinder Luise und Fritz ineinander und haben schließlich nach langem Zögern geheiratet. Luise und Fritz bekamen zwei Kinder, Marlene und Karl. Tragisch war, dass Fritz Kellner, der Jüngste der acht Geschwister, mit siebenunddreißig Jahren, als sein kleiner Sohn gerade ein Jahr alt war, 1941 starb.



Bauern

Früher hatten die Bauern eine ganz besondere Stellung in der Gesellschaft. Im Grunde genommen waren die Bauern damals wirklich freie Männer. Die konnten sagen, das ist meins. Von daher kommt auch der Spruch „Geh von meinem Acker.“ Außerdem brauchte die Bevölkerung ausreichend Nahrung und besonders in den Kriegsjahren war diese knapp. Aus diesem Grund haben die Bauern in den Jahren gut verdient. Überhaupt haben im 19. Jahrhundert alle gut verdient, die mit Ernährung zu tun hatten, die Bauern, der Gastwirt, der Müller, der Metzger und der Bäcker. Das waren die dominierenden Leute im Dorf, denn die haben die Preise festgesetzt. Der Lehrer und der Pfarrer dagegen haben in dieser Zeit wenig verdient. Meist mussten sie sich nebenbei Nutztiere halten, um die Familie ernähren zu können.

Die Bauern heirateten oft untereinander und es wurde besonders gern gesehen, wenn die Braut Land mitbrachte.



An Ostern 1923 verlobte sich Lisa Kellner mit Karl Konrad Riemenschneider und zog nach der Hochzeit am 4. Juli 1924 in den Grebenhof. Sie bekamen zusammen vier Söhne.



- 1754 Hausinschrift auf Balken an Haus Nr. 4: „Johann Jacob Stehr und seine Ehefrau haben vertraut und haben das Haus gebaut. Golt geb ihn Glück und Heil dazu und dann hernach die ewige Ruh. Anno 1754, den 29. Tag May.“
- 1754 Johann Jacob Stehr und Frau.
- 1766 Jhs. Konrad Riemenschneider (Eubach) und Frau Cathr. Marie geb. Stehr.
- 1795 Christian Riemenschneider (gebaut).
- 1823 Bürgermeister George Riemenschneider und Frau Anna Martha geb. Kehr aus Landefeld.
- 1857 Johannes Riemenschneider und Anna Elisabeth geb. Siebert aus Spangenberg.
- 1857 170 Aek. Land, erworben in Erbteilung 2/3 Hufen Nödingsgut = 85 Aek. Land.
- 1858 192 Aek. Land.
- 1890 Heinrich Riemenschneider und Martha geb. Sippel.
- 1936 Karl Riemenschneider und Lisa geb. Kellner.
- 1956 August Riemenschneider und Elfriede geb. Kellner aus Dagobertshausen. Beiname nach „Greiben“. Heute 144 Aek. Land, davon 25 Aek. Waldung. 3 und 4 waren wohl früher zusammen als „Nödingsgut“.

Und die Jüngste der sechs Kinder von Riemenschneiders, Lieschen, heiratete 1937 Heinrich Heerich.



Und Luise Krug heiratete Fritz Kellner und Lisbeth Lichau heiratete Ferdinand Knierim und Dina Heerich Karl Lichau und Erni Lohhof Manfred Heerich. Und mit jeder Heirat fuhr nicht nur der Brautwagen als Aussteuer vom Hof, sondern ging auch etwas Land verloren.



So wurden die großen Ländereien immer kleinparzelliger. So war es auch in Bergheim. Hier waren es dann viele kleine Felder. Das kam daher, dass der Bauer, der oft fünf bis sieben Kinder hatte, den weichen Erben, die in der Regel im Dorf oder in einem Nachbarschaftsort geblieben sind, Land gab, weil kein Geld vorhanden war. So wurden große Höfe, die früher mindestens 20 Leute ernährten, denn am Tisch saßen ja auch die Mägde und Knechte, die dort beschäftigt waren, Kleinbetriebe. Davon konnten sich zwar die Bauern gut ernähren, aber sie waren nicht in der Lage, die Stadtbevölkerung zu versorgen.

Um aber langfristig die Versorgung der Stadtbevölkerung zu sichern, wurde am 29. September 1933 von der nationalsozialisti-

schen Regierung das **Reichserbhofgesetz** erlassen. Es diente dazu, die Höfe vor Überschuldung und Zersplitterung im Erbgang zu schützen. Produktionspolitisch war eine Größe von mindestens 7,5 ha erwünscht. Der Erbhofeigentümer wurde per Gesetz als Bauer bezeichnet.

Der § 13 besagte: „... Bauer kann nur sein, wer deutschen oder stammesgleichen Blutes ist. Wer unter seinen Vorfahren väterlicher- oder mütterlicherseits jüdisches oder farbiges Blut hat, ist ausgeschlossen.“

Die starre Erbfolgeordnung des Gesetzes diskriminierte Juden, Kranke und ebenso die weiblichen Familienmitglieder.

Zwar schützt die Unveräußerbarkeit des landwirtschaftlichen Bodens die Bauern vor Zwangsvollstreckungen, aber die Bauern erhielten auch keine Kredite. Das war katastrophal, wenn Ernten ausfielen oder Tierseuchen zu Verlusten führten. In Bergheim führte zum Beispiel das Reichserbhofgesetz dazu, dass Karl Kellner nach dem Tod seines Vaters und Großvaters mit gerade fünf Jahren Hoferbe wurde.

rmh

Die Jagdgenossenschaft Bergheim

Bis zum Jahr 1848 übten ausschließlich die jeweiligen Landesherren die Jagd aus. Ab 1848 wurde das Jagdrecht auf die Grundstückseigentümer übertragen. Kurze Zeit später wurden das Jagdrecht und die Jagdausübung von den deutschen Staaten getrennt. Am 3. Juli 1934 wurden durch das Reichsjagdgesetz die bisherigen „Landesrechtlichen“ Regelungen vereinheitlicht. Ab 1. April 1953 wurde das Reichsjagdgesetz durch das Bundesjagdgesetz ersetzt. Die Jagd darf nur in einem Jagdgebiet ausgeübt werden, das eine Mindestgröße von mindestens 75 ha umfasst. Die Jagd selbst ausüben darf nur, wer die fachliche Eignung nachweist, d. h. die Prüfung für den Jagdschein abgelegt hat und einen gültigen Jagdschein besitzt.

Die Aufzeichnungen über Jagdpächter und die Jagdgenossenschaft Bergheim sind bis 1950 nur lückenhaft vorhanden. In den Aufzeichnungen der Gemeinde hat Rittmeister Hecker die Jagd 1883 für 114 Mark gepachtet. 1884 war es Justus Lichau ohne Ortsangabe für 72 Mark, 1885 bis 1888 Johannes Lichau, 1890 bis 1895 Rechtsanwalt Wenning aus Kassel für 30 Mark, 1897 und 1898 Herr Koch aus Heina für 50 Mark. Aus den Unterlagen geht nicht hervor, ob es sich bei der Jagdpacht nur für die gemeindeeigene

Fläche oder um die Jagdpacht für die gesamte Gemeinde handelt.

Aufgrund der Unterlagen wurde die Jagd immer an Fremde verpachtet, kurzfristig hatte Gottfried Sippel aufgrund der Größe seiner Eigentumsfläche eine Eigenjagd.

In den 20er Jahren existiert ein Vertrag zwischen Karl Bode, Kassel, und Frau Elisabeth-Martha Riemenschneider über die Jagdhütte auf dem Neuendorf. Diese Hütte wurde vermutlich Anfang der 20er Jahre gebaut und bis zum Kriegsbeginn 1939 als Jagdhütte genutzt, ging dann in das Eigentum von Herr Bechmann über, der die Hütte zunächst als Wochenendhaus und nachdem Kassel ausgebombt wurde, kurzzeitig als Wohnsitz nutzte. Aufgrund baurechtlicher Vorschriften wurde die Hütte im Jahr 2005 abgerissen.

Ab 1930 gibt es einen Jagdpachtvertrag zwischen den Gutsbesitzern Heinrich Lampe und Arnold Bauermeister aus dem Raum Gronau bei Hannover über eine Jagdpacht in Höhe von 1.150,- Mark. Die beiden Jagdpächter wollten auf Grund der Änderung im Jagdgesetz, das den Abschuss von Rotwild einschränkte, die Jagdpacht um 500,- Mark vermindern. Dieses Anliegen wurde vom Preußischen Amtsgericht 1932 zurückgewiesen. Die beiden Pächter kündigten die Jagd zum 30.04.1934.

Danach hatte Herr Karl Bode, Kassel, die Jagd in Bergheim, vermutlich bis Kriegsbeginn. Wie die Jagd während

des Krieges und nach dem Krieg ausgeübt wurde, lässt sich nicht nachvollziehen. Da 1945 die Jäger alle Waffen abgeben mussten, wurde vermutlich die Jagd von den Amerikanern ausgeübt.

Die Jagdpächter ab 1951 waren:

1951 – 1955 Willi Peter, Kassel

Ab 1955 waren es immer zwei Jagdpächter

1955 – 2011 Dr. Willibald Weitzel, Melsungen und Tochter Dr. Eva-Maria Weitzel, Melsungen.

1955 – 1977 Willi Peter, Kassel

1977 – 1992 Klaus Wilhelm Peter, Kassel

1992 – 2001 Medard Nolden, Dortmund

2001 – 2011 Hilmar Dobslar, Malsfeld
2011 Margret Pletzinger, Erwitte,
Ingo Trojanski, Lippstadt



Das Verhältnis zwischen Jagdpächtern und Jagdgenossen war in den letzten 60 Jahren gut. Dies lässt sich daran erkennen, dass Dr. Willibald Weitzel und Tochter Dr. Eva Maria Weitzel die Jagd über 50 Jahre mit wechselnden Partnern gepachtet hatten.

Jeder Grundstückseigentümer der Gemeinde Bergheim ist kraft Gesetz Mitglied der Jagdgenossenschaft Bergheim. Sie hat derzeit 85 Mitglieder, davon 51 unter 1 ha Eigentum. Die Jagdfläche umfasst derzeit ca. 320 ha, davon 55 ha Wald und 253 ha Feld bejagbar.

Im Jahr 1932 waren es 87 Jagdgenossen, 47 davon hatten weniger als 1 ha.

Die Hektar-Fläche und Eigentümer sind annähernd gleich geblieben.

Die Organe der Jagdgenossenschaft Bergheim sind die Genossenschaftsversammlung, der Genossenschaftsausschuss und der Jagdvorstand.

Die Genossenschaftsversammlung ist das oberste Organ der Genossenschaft (vergleichbar in der Politik mit dem Parlament). Sie wählt den Jagdvorstand und den Genossenschaftsausschuss und entscheidet über die Verpachtung der Jagd, die Verwendung des Ertrages der Jagdpacht, Änderung der Satzung usw.

Der Genossenschaftsausschuss hat das Jagdkataster zu prüfen, die Versammlungsniederschrift zu erstellen, Verträge zu genehmigen usw.

Dem Jagdvorstand obliegt unter anderem die Verwaltung der Jagdgenossenschaft, insbesondere das Führen des Genossenschaftskatasters, Einberufung und Leitung der Genossenschaftsversammlung, Schriftwechsel usw.

Die gezahlte Jagdpacht wird größtenteils für Wegebau verwendet und es werden teilweise die Vereine, die Kirche und sonstige allgemeine, förderungswürdige Vorhaben unterstützt.

Die Jagdvorstände waren:

1951 – 1965	Bürgermeister Wilhelm Kümmel
1965 – 1970	Helmut Kellner
1970 – 1974	Bürgermeister August Fett
1974 – 1989	Albert Krug
1989 – 2004	Gerhard Lichau
seit 2004	Winfried Guthardt



von links: Gerd Jordan, Rüdiger Schmelz, Winfried Guthardt, Helmut Riemenschneider und Heiko Recknagel

Winfried Guthardt



Bisher bin ich von den Jägern unentdeckt geblieben, ebenso wie Walpurga, eine gute alte Freundin.

Walpurgisnacht

Die Walpurgisnacht ist ein traditionelles europäisches Fest am 30. April. Sie erhielt ihren Namen nach der Heiligen **Walpurga**, deren Gedenktag bis ins Mittelalter am Tag ihrer Heiligsprechung am 1. Mai gefeiert wurde. Als „**Tanz in den Mai**“ hat es wegen der Gelegenheit zu Tanz und Geselligkeit am Vorabend des Maifeiertags auch als urbanes, modernes Festereignis Eingang in private und kommerzielle Veranstaltungen gefunden.

Traditionell gilt jedoch die Nacht vom 30. April auf den 1. Mai als die Nacht, in der angeblich die Hexen insbesondere auf dem Blocksberg (eigentlich Brocken), aber auch an anderen erhöhten Orten ein großes Fest abhalten. Spätestens ab den Hexen-16. und 17. Jahrhunderts tritt das Motiv der Teufelsverehrung hinzu.
(Quelle: Wikipedia).



Auch in Bergheim sind jedes Jahr wieder die Hexen und andere Geister unterwegs. Es spukt in allen Gassen und Straßen. Blumenkübel, Gartentore, Mülltonnen etc. gehen auf Wanderschaft und finden sich am nächsten Morgen auf wundersame Weise „meist beim Nachbarn gegenüber“ wieder.



Bernd Brassel



So einen interessanten Tag hat der Troll auf seinen bisherigen Zeitreisen lange nicht mehr erlebt. Das macht Hunger und Durst, also erst mal stärken für den weiteren Weg durch die Zeit auf der alten Straße.

Gastwirtschaft „Grüner Baum“ mit Poststelle, später „Alte Post“

Wer die Gaststätte im inzwischen abgebrochenen Altbau einst errichtet hat, steht nicht genau fest. Aus einer alten Balkeninschrift geht aber hervor, dass das Haus im Jahre 1750 von einem gewissen Range bewohnt war. Spätere Besitzer waren Lichau, Stürmer und Rüppel.

Ältere Dorfbewohner haben aber überliefert, dass zur Zeit des Baues der inzwischen lange wieder eingestellten Eisenbahnstrecke (also vor über 130 Jahren) schon eine durch den Bahnbau bedingte, gut gehende Gastwirtschaft in dem Hause existierte.

Am 01.12.1913 wurde das Gasthaus von Eobanus Berge aus Erkshausen und Minna geb. Rüppel aus Seifertshausen, den

Großeltern unseres heutigen Wirtes August Blackert, käuflich erworben.

Zu der Dorfwirtschaft gehörte auch die Landwirtschaft.



Im Jahre 1929 kam die Poststelle hinzu.

Die Zeit bringt es mit sich, dass alles modernisiert wird. Nachdem in anderen Kreisen bereits vielfach eine Änderung im Postbetrieb ein-

getreten ist, erfolgte dies am 01.07.1929 auch im Kreis Melsungen. Unsere Postanschrift heißt von jetzt ab Melsungen-Land

Die Eheleute Berge hatten zwei Kinder: Hans Berge, verheiratet mit Lilli geb. Aßmann aus Bergheim, und Elisabeth, verheiratet mit Martin Blackert aus Metzebach. Minna Berge war lange Jahr Posthalterin. Dieses Amt wurde später von ihrer Tochter Lissy Berge übernommen und seit 1956 von Martin Blackert ausgeübt. Martin Blackert war viele Jahre für die Zustellung der Post in Bergheim zuständig.



Mit dem Postauto, meist gegen 9.00 Uhr, wurde anfangs auch die Tageszeitung geliefert. Diese wurde lange von Willi Brassel, unserem Ortsdiener, verteilt und kam zuweilen erst mittags in die Häuser und niemand beschwerte sich. Die Zeitungen werden heute früh morgens mit anderen Paketdiensten angeliefert. Nach Willi Brassel wurden diese später von Albert Holl, Brigitte Schöneweiß,

Ria Kördel und aktuell von Susanne Moch ausgetragen.



Da der Sohn Hans Berge aus dem Krieg nicht zurückkehrte, übergaben Eobanus und Minna Berge 1951 das Anwesen an Tochter Elisabeth und Schwiegersohn Martin.



Elisabeth Blackert geb. Berge
geb. 1.8.1915
gest. 10.10.1956



Martin Blackert geb. 8.4.1899
gest. 22.12.1984

Leider verstarb Elisabeth schon am 10.10.1956 mit 41 Jahren an Nierenversagen. Nur zwei Monate später, am 24.12.1956, verstarb auch der Vater Eobanus Berge. Minna Berge, die nun Sohn, Tochter und Mann verloren hatte, kümmerte sich weiter um den Haushalt und die Familie. Die Enkelkinder, die Zwillinge August und Margret, geb. am 19.02.1940, mussten in der Land- und Gastwirtschaft tüchtig mithelfen. Als am 16.10.1962 Minna Berge verstarb und Margret im Dezember